

Beilage IV : Jahresbericht der h. Direktion des Erziehungswesens über den Zustand des zürcherischen Unterrichtswesens im Schuljahr 1853-1854

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **21 (1854)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beilage IV.

Jahresbericht der h. Direktion des Erziehungswesens über den Zustand des zürcherischen Unterrichtswesens im Schuljahre 1853—54.

I. Volksschulwesen. Einleitung. Die Berichte der Gemeinds- und Bezirksschulpflegen über das abgelaufene Schuljahr 185³/₄ stimmen darin überein, daß der Gang des Volksschulwesens auch in diesem Zeitabschnitte im Allgemeinen befriedigt habe. Mehrere Berichtserstatter machen darauf aufmerksam, daß die Schulgenossenschaften erst in neuerer Zeit recht zur Einsicht der Wichtigkeit der Schulbildung gelangen, darum aber auch williger die erforderlichen Opfer bringen und ihre Theilnahme am Schulwesen hin und wieder durch erfreuliche Leistungen und Vergabungen beurfunden. Die Lehrer erfüllen in ihrer sehr überwiegenden Mehrzahl die ihnen obliegenden Pflichten mit Eifer und Treue. Die Leistungen der Schulen sind im Fortschritte begriffen. Als die eigentliche Perle der Volksschule wird durchgängig die Elementarschule bezeichnet; aber auch die übrigen Schulstufen nähern sich rascher oder allmäliger dem Ziele, dessen Erreichung sich die neue Organisation der Volksschule vorgesetzt hat.

Erster Abschnitt. Ueber den Zustand der allgemeinen Volksschule in den Landbezirken. A. Neußere Verhältnisse.

Funktionirende Primarschullehrer des Kantons Zürich im Schuljahre 1853—54.

Bezirk.	Definitiv angestellte Lehrer.	Provisorisch angestellte Lehrer.	Summe aller angestellten Lehrer.
Zürich	50	4	54
Affoltern	20	9	29
Horgen	34	5	39
Meilen	25	4	29
Sinwil	39	13	52
Uster	29	4	33
Pfäffikon	32	16	48
Winterthur	45	20	65
Andelfingen	37	6	43
Bülach	33	11	44
Regensberg	33	5	38
Summa :	377	97	474

Die Zahl der definitiv angestellten Lehrer hat sich um 13 vermehrt, diejenige der angestellten Lehrer überhaupt ist aber die gleiche geblieben und beträgt 474.

Es wurden im Schuljahre 1853—54 drei Primarlehrer in den Ruhestand versetzt. Im Ganzen sind 116 Lehrer in den Ruhestand versetzt, welche jährlich insgesammt Frk. 9708 Rp. 78 an Ruhegehalten vom Staate beziehen. Von ihren Stellen entlassen wurden 6 Lehrer, welche sämmtlich zu einem andern Berufe übertraten. Funktionirende Lehrer starben 2 und in den Ruhestand versetzte 8. Endlich wurden 11 Primarlehrern Vikariatsadditamente im Betrage von Frkn. 1403 Rp. 25 bewilligt.

Staatsbeiträge an Schulhausbauten im Schuljahre 1853/4.

Bezirk.	Schulkreis.	Schulgenossen- schaft.	Baufkosten.		Staats- beitrag.		Bemer- kungen.
			Frk.	R.	Frk.	R.	
Zürich . . .	—	—	—	—	—	—	
Affoltern . . .	—	—	—	—	—	—	
Horgen . . .	Horgen	Arn . . .	7661	96	1600	—	
Meilen . . .	Kilchberg	Ablisweil . . .	17628	01	2100	—	
Hinweil . . .	Wald . . .	Güntisberg . . .	4250	—	1060	—	
" . . .	Bärentsweil	Tanne . . .	9184	27	800	—	Letzte Rata des Staats- beitrages.
Uster . . .	Uster . . .	Niederuster . . .	13417	59	1350	—	
Bfäffikon . . .	Ruffikon . . .	Ludetsweil- Madetsweil . . .	6239	31	1560	—	
Winterthur Andelfingen	Stammheim	Unterstamm- heim . . .	25546	29	2550	—	
Bülach . . .	Dietlikon . . .	Dietlikon . . .	14704	48	2100	—	
Regensberg	Regensdorf	Regensdorf . . .	15463	70	1650	—	
		Summa . . .	114095	61	14770	—	

Aus nachfolgender Uebersicht der Schulversäumnisse ergibt sich für die Alltagschule eine Verminderung sowohl der verantworteten als der strafbaren Absenzen, für die Repetir- und Singschule eine Vermehrung, für die Gesamtschule aber doch immer noch eine nicht unbedeutende Verminderung, die um so erfreulicher ist, als gegen Ende des Schuljahres die Masernkrankheit auf den Schulbesuch einen in hohem Maße störenden Einfluß ausgeübt hat.

Uebersicht der Schulversäumnisse.

Im Bezirke	Es kommen Absenzen auf den Schüler							
	der Alltagschule.			der Repetir- und Singschule.			Gesamtdurch- schnitt.	
	verant- wortete	straf- bare.	Total.	verant- wortete	straf- bare.	Total.	1852 auf 1853.	1853 auf 1854.
Zürich	16,27	2,00	18,27	3,06	2,03	5,09	13,31	13,17
Affoltern	11,10	2,08	13,18	2,11	1,11	3,22	10,10	10,05
Horgen	14,13	2,01	16,14	2,14	1,18	3,32	11,31	10,51
Meilen	13,01	1,15	14,16	3,04	1,07	4,11	11,03	10,20
Hinweil	12,14	2,25	14,39	3,06	2,01	5,07	10,44	10,33
Uster	10,00	1,16	11,16	2,11	1,10	3,21	8,19	8,02
Bfäffikon	12,07	2,05	14,12	3,01	1,15	4,16	10,04	10,03
Winterthur	15,00	1,15	16,15	2,11	1,08	3,19	8,47	10,50
Andelfingen	7,19	1,05	8,24	1,09	1,03	2,12	7,16	6,21
Bülach	13,05	2,10	15,15	2,06	2,01	4,07	10,15	10,29
Regensberg	9,17	1,04	10,21	2,06	1,08	3,14	9,06	8,13

Uebersicht der Schulverhältnisse.

Im Jahr	Alltagsschule.			Repetir- und Sing- schule.			Total- summe aller Ab- senzen.
	verant- wortete.	straf- bare.	Total.	verant- wortete	straf- bare.	Total.	
1852—53	351,340	56,412	407,752	56,815	34,544	91,359	499,111
1853—54	347,190	53,696	400,886	58,121	37,393	95,514	496,400
Differenz.	— 4,150	— 2,716	— 6,866	+ 1,306	+ 2,849	+ 4,155	— 2,711
Auf einen Schüler :							
1852—53	12,21	2,01	14,22	2,15	1,13	3,28	10,16
1853—54	12,23	1,26	14,23	2,15	1,16	4,10	10,13
Differenz.	+ 0,02	— 0,75	+ 0,01	—	+ 0,03	+ 0,82	— 0,03

B. Innere Verhältnisse. Eine Hauptaufgabe, zumal in ungetheilten Volksschulen, ist die genaue Durchführung des Lehr- und Lektionsplanes. Aus den Berichterstattungen, welche sich die Beurtheilung der Lösung dieser Aufgabe angelegen sein ließen, ergibt sich, daß auch in ungetheilten Schulen der Lehrplan trotz seiner nicht unbedeutenden Ausdehnung immer mehr zur Wahrheit wird, je mehr der Lehrmittelpfan in Verwirklichung übergeht. In den Lehrgängen, Lektionen und Pensum wird eine zweckmäßige, mit dem gegebenen Unterrichtsplane übereinstimmende Aufeinanderfolge und Abwechslung beobachtet, so daß keine auffallenden Lücken sich zeigen. Immerhin aber wird der Beobachter der Schulen sich noch öfter zu der Bemerkung, daß die Lehrer zu rasch verfahren und eher den Grundsatz, eine neue Übung erst dann vorzunehmen, wenn die vorhergehende klar aufgefaßt und zum bleibenden Eigenthume der Schüler geworden ist, bei Seite setzen, als zu der andern veranlaßt finden, es verweilen die Lehrer zu lange bei einem Punkte und stumpfen die Theilnahme der Kinder durch ermüdende Breite ab. Noch in mancher Schule treten ungünstige Lokalverhältnisse der vollständigen Durchführung des Unterrichtsplanes hindernd in den Weg, und Gründlichkeit in dem Wenigeren ist dann allerdings der Oberflächlichkeit bei einem größeren Umfange des Behandelten vorzuziehen. Einzelne Lehrer halten ein strenges Festhalten am Lehrplane für Pedanterie und experimentiren meistens zum Nachtheile einzelner Unterrichtsfächer so lange, bis sie durch Erfahrung belehrt wieder zum strengeren Anschlusse an denselben zurückkehren. Die Frage, ob nicht bei Feststellung eines neuen Lehrplanes das von der Schule zu umspannende Gebiet beschränkt werden sollte, wird bei der Revision der Gesetzgebung für das Unterrichtswesen gründlich zu untersuchen sein, da eine jedenfalls nicht geringe Zahl von Schulmännern während des sechszehnjährigen Bestandes des bisherigen Unterrichtsplanes für die Volksschule immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt zu sein scheint, daß der Lehrstoff für die Alltagschule mit 6 Jahreskursen und für Kinder vom 6.

bis 12. Lebensjahre zu sehr angehäuft worden sei, als daß er von den Schülern zum bleibenden Eigenthume verarbeitet werden könne. Die Erfahrungen, welche in den Repetir- und Unterweisungsschulen gemacht werden, scheinen in der That darauf hinzuweisen, daß man auch bei der Voraussetzung unablässigen Strebens, den Unterricht der Entwicklungsstufe des Schülers anzupassen, doch dem Maße der jugendlichen Seelenkräfte noch nicht gerecht genug geworden sei, und eine Beschränkung der Aufgabe eher einen Fort- als einen Rückschritt begründen dürfte, weil dadurch die intensive Kraft des Unterrichtes verstärkt und ein bleibendes, dem jugendlichen Gesichtskreise angemessenes Wissen und Können eher ermöglicht würde.

Von wesentlichem Einflusse auf den innern Gang der Schule ist die zweckmäßige, gleichzeitige Klassenbeschäftigung. Dieß scheinen die Schulbehörden sowohl als die Lehrer immer mehr zu erkennen, und es zeigt sich deßhalb in dieser Richtung ein immer sorgfältigeres Streben nach einer glücklichen Lösung auch dieser Aufgabe. In Schulen, in welchen hierin das Wünschbare nicht geleistet wird, fehlt es selbstverständlich immer an Stille, Ruhe, Ordnung und Aufmerksamkeit, dagegen nicht an einer Flüchtigkeit, welche dem Gedeihen der Schule sehr hinderlich ist. Als ein geeignetes Mittel zur Erreichung der gleichzeitigen Klassenbeschäftigung erweist sich trotz aller dagegen erhobenen Bedenken noch immer die Beziehung von Lehrgehülfen, sobald die Thätigkeit der Letzteren von den Lehrern gehörig überwacht wird. Sie ist besonders in stark bevölkerten Schulen unabweisbares Bedürfniß, bezweckt die Befestigung schwächerer Schüler in dem bereits Behandelten, übt die Lehrgehülfen im selbstständigen Denken und Ausdrucke und befördert ihre Unerschrockenheit. Dabei ist freilich die Neigung der Lehrgehülfen zum Richten und Strafen ernst zu zügeln und darauf zu halten, daß das freundliche, mehr nur nachhelfende als gebietende Verhältniß von Schülern zu Mitschülern nicht außer Acht falle.

Ueber den Endzweck der Volksschule wird seit einer Reihe von Jahren ein Kampf zwischen den sogenannten Formalisten und Realisten fortgeführt, der noch nicht zu einem vollständigen Abschlusse gediehen ist. Der Bericht der Bezirksschulpflege Meilen spricht sich in dieser Beziehung folgendermaßen aus: „Will die Volksschule ihre Zöglinge durch Erziehung und Unterricht dahin führen, daß dieselben selbstständig und selbstthätig nach der Erreichung ihrer Bestimmung streben, so muß sie alle jene Beziehungen auf die Entwicklung des Geistes einwirken lassen, unter welchen überhaupt unser zeitliches Leben steht. Gott, Mensch und Natur sind die obersten Beziehungen, die höchsten Ideen des menschlichen Lebens, sind der gesammten geistigen Kraft des Menschen als die Gegenstände ihrer Richtung gegeben. Demnach müssen wir auch in der Volksschulaufgabe eine dreifache Richtung unterscheiden. Die Religionsbildung erhebt das Individuum zu dem Gedanken Gottes, einigt es mit dem höchsten Wesen und gibt ihm in der Gewißheit dieser Einigkeit Macht über alles Endliche. In der Religionsbildung schließen sich alle Bildungsstufen zur Einheit zusammen. In dieser Einheit ist jeder Gegensatz zwischen dem äußern und innern Leben, dem Wissen und Wollen zc. aufgehoben. Aus dieser Einheit entspringt das

Ziel aller menschlichen Erziehung, die geistige Freiheit. Diese ist aber nur die oberste Frucht der allseitigen, durch die Gesamtheit unserer Beziehungsverhältnisse vermittelten Anregung und Entwicklung des geistigen Lebens. Darum muß die Erziehung den Menschen auch sich selbst als Mitglied der bürgerlichen und häuslichen Gesellschaft kennen lernen und die Funktionen seines Geistes ihm zum Bewußtsein bringen. Dadurch wird sie ihn mit jener Liebe erfüllen, welche den sittlichen Gemeingeist erzeugt, ohne welchen der einzelne nur ein faules Glied des Ganzen bleiben würde. Endlich muß die Erziehung den Menschen als solchen gegenüber der Welt und selbst in ihr anleiten durch Erkenntniß der Natur, ihrer Erscheinungen und der ewigen Gesetze, nach welchen diese erfolgen, eine klare richtige Ansicht der Dinge und des Lebens, eine Weltansicht sich zu erwerben. Nur durch die Einwirkung dieser drei großen Mächte wirkt die Schule allseitig entwickelnd und praktisch fruchtbar. Wollten wir auch absehen von der psychologischen Nothwendigkeit sämtlicher in unserer Schulorganisation liegenden Bildungsmittel, so läßt uns schon die Rücksicht auf die praktische Bildung dieselben als unerläßlich erscheinen. Und dennoch hört man in unsern Tagen wieder über die unpraktische Richtung der Schule klagen und es kann hier und da das Gelüste nicht verborgen werden, derselben ihre einzige richtige Stellung als allgemeine Menschenbildungsanstalt zu verquicken oder sie gewaltsam in das enge Geleise einer Standes- und Berufsschule zu treiben. Praktisch! Praktisch! das ist der große Ruf, der von einer gewissen Seite immer und immer wieder ertönt, von einer Seite, welche so gerne die idealen und praktischen Bestrebungen auseinander hält oder vielmehr als unvereinbare Gegensätze sich gegenüber stellt. Ein wahrhaft ideales Streben geht aber nicht träumerisch über die Wirklichkeit hinweg, sondern dringt dieser auf den Grund ihres Wesens, erforscht die Bedingungen ihrer Fortentwicklung und ergreift die allgemeinen Gesetze, die alle praktischen Maximen in sich schließen, um einen vollkommnern Zustand zu erzielen. Wer nicht in solcher Weise ein Ideal und die dasselbe verwirklichenden Grundsätze in sich ausbildet, kann nicht im wahren Sinne des Wortes praktisch wirken. Er kann zwar oft augenblickliche, aber nie tiefer wirkende Resultate erzielen, während jenes ideale Streben weiter in die Zukunft reicht und wahrhaft praktisch ist. Nur verlange man von der Volksschule nicht mehr, als sie ihrer ganzen Bestimmung nach sein kann. Als allgemeine Menschenbildungsanstalt kann sie in Hinsicht auf die Lebensverhältnisse und den künftigen Beruf ihren Zöglingen nur diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten sichern, welche für alle Stände und Berufsarten gleich nothwendig sind. Man sollte glauben, es könnte in unsern Tagen kaum noch bezweifelt werden, daß die Anleitung zu einer bestimmten Berufsart Sache der Familie bleiben muß. (Von höhern Berufsschulen sehen wir hier ab). So wenig der Staat alle Arbeit zu „organisiren“ im Stande ist, so wenig kann sich die öffentliche allgemeine Volksschule erfolgreich mit den höchst mannigfaltigen und innerlich gleichberechtigten Forderungen der verschiedensten Berufsgattungen befassen. Verlangt man aber mit jenem Rufe nach Praktischem, daß die Volksschule nicht bloß durch Mittheilung allgemein nützlicher Kenntnisse, sondern auch durch Beförderung der Arbeitsliebe und Weckung des praktischen Sinnes den Ansprüchen

des Lebens genüge, so kann sie dieser Forderung vollständig entsprechen, ohne ihr Prinzip aufzugeben, vielmehr ist dieß eine innerlich nothwendige Folge ihrer ganzen Thätigkeit, Arbeitsliebe und praktischer Sinn werden keineswegs nur durch die Uebung der Hand erzeugt. Die Bildung der rechten Willenskraft hat ihren tiefen Grund und fordert vor Allem auch, daß der Zögling zu einer klaren, scharfen geistigen Auffassung der Dinge und selbstständigen Umbildung, Darstellung und Anwendung des in sich Aufgenommenen angeregt und stetsfort angehalten werde. So lange der Geist träge bleibt, bildet man durch die Führung der Hand keine energischen praktischen Menschen. Es wird selten genug gewerthet, was die Volksschule für eine gründliche Bildung der Willenskraft schon dadurch leistet, daß sie in allen Richtungen die Kinder Schritt um Schritt von der Auffassung zum eigenen Schaffen anleitet. In diesem Sinne ist unsere Volksschule praktisch, und sie sucht es nach allen Richtungen immer vollkommener zu werden, was sich bei Betrachtung der speziellen Fortschritte ergeben wird!"

Ueber den sittlichen Einfluß der Schule auf die Schüler stellt die Bezirksschulpflege Winterthur nachfolgende erwähnenswerthe Betrachtung an: „Ueber die Frage, in welchem Verhältnisse das sittliche Verhalten der Schüler zu ihren Fortschritten im theoretischen Wissen stehe, sind die Berichte im Allgemeinen stillschweigend hinweggegangen, und wir schließen daraus, daß sich ihrem Bewußtsein keine besondern hierüber gemachten Erfahrungen aufgedrängt haben. Der Bericht von Rickenbach hat ein Tableau gegeben, aus welchem hervorgeht, daß die Leistungen in den Sitten im Verhältnisse zu den Anlagen und zu den Leistungen des Fleißes als das Beste hervorragen. In einigen Berichten finden wir hingegen ziemlich deutlichen Spuren, daß sie auch unerfreuliche Ausnahmen wahrgenommen haben. Es wird von einer Seite her bedauert, daß das Bemühen der Schule, die Kinder auch zu sittlich-religiösen Menschen zu bilden, durch ruchlose Eltern erstickt werde; an einem andern Orte haben sich einige Schüler durch Lügen und Stehlen schon so ausgezeichnet, daß ein besonderes Schulgefängniß für sie errichtet werden mußte; doch wird bemerkt und ist in der That anzunehmen, daß dieß Ausnahmen von der Regel seien. Hinwieder ist ein Fall von Mißhandlung eines Lehrers durch ältere Schüler vorgekommen, welche aber gebührender Maßen der betreffenden Polizeibehörde zur Bestrafung überwiesen wurden. Auch Ihr Berichterstatter hat sich in seinem Berichte zu der Bemerkung veranlaßt gesehen, daß er sich oft fragen müsse, ob auch die Schüler in ihrer Mehrzahl wirklich auf dem Wege seien, das Ziel, welches der § 1 des Schulgesetzes der Schule vorsteckt, zu erreichen, indem sich bei ihr zu wenig das Erwachen eines sittlichen Gefühls und Strebens zeige. Wenn nun hierin ein Mangel im allgemeinen Gange unsers Schulwesens liegen sollte, — und nach unserer Ueberzeugung ist er wenigstens da und dort allerdings vorhanden, — so sind wir deßhalb keineswegs gesonnen, denselben aus dem innern Wesen der Schule abzuleiten oder ihr denselben anklagend zum Vorwurfe zu machen. Diese Stockung im gesunden Entwicklungsgange stammt, wie wir wohl wissen, von Ursachen her, welche außerhalb der Schule liegen, wie in einem Berichte angedeutet ist, aus dem Mangel einer kräftig mitwirkenden häuslichen Zucht und Erziehung, aus der

Beschaffenheit des Lebens überhaupt, in das die Kinder hineingestellt sind, und es ergibt sich daraus für das Verhältniß der Schule zum Leben zunächst nur das, daß sie dasselbe noch nicht in dem Maße bestimmt, wie man etwa behauptet, sondern noch mehr von ihm und seinen nachtheiligen Einflüssen bestimmt wird. Dieses Verhältniß ist aber gewiß kein wahres und gesundes und hat keinen Anspruch auf ein ungeschmäleretes Bestehen und darum scheint sich uns das als eine der wesentlichsten Anforderungen an unsere Schule herauszustellen, daß sie den Feind, der ihr Wirken zu vereiteln droht, mehr und mehr erkenne, daß sie sich selber in reinem, sittlichen Geiste erhebe, um ihn mit Macht zu bekämpfen, daß sie ihre Anstrengungen darauf konzentriere, in der Bereicherung des natürlichen Geistes den sittlichen Geist zu erwecken und mitzutheilen, welcher der Kern des Menschen ist, und welcher es allein verdient, Kenntnisse und Bildung zu besitzen. Wir wollen, indem wir unserm Schulwesen diese Aufgabe stellen, durchaus nicht sagen, daß es nicht auch schon bisher auf dieses Ziel losgesteuert habe, nur dürfte man das geistige Bild und Wesen des Menschen, welches das Ziel aller Bildung ist, noch nicht rein und tief genug erfaßt, und ebenso das Dasein schädlicher, äußerer Einflüsse, und besonders das Dasein eines sich schief entwickelnden Prinzips im Menschen selber nicht genug anerkannt, man dürfte sich der Meinung, daß das geistige Wesen sich von selber in gerader Richtung entwickle, zu sehr hingeeben haben; wir wissen auch wohl, wie schwer es ist, einen solchen stärkern sittlichen Impuls, wie wir ihn wünschen, zu üben; allein, da wir schon die Anerkennung der ausgesprochenen Grundsätze als einen Gewinn und Fortschritt betrachten würden, so wollten wir es nicht unterlassen, sie offen auszusprechen, da wir ja im Bisherigen unsere Ansicht über den Gang unsers Schulwesens im Allgemeinen auszusprechen hatten.“

Hinsichtlich des Urtheils über den Unterrichtsgang in den Hauptrichtungen der Volksschule lassen wir hier den Bericht der Gemeindschulpflege Meilen folgen: „Unsere Schulen haben in dem verflossenen Jahre die ehrenvolle Stellung behauptet, die sie früher eingenommen, und mit Freunden konnten wir den Prüfungen beiwohnen, denn in Schulen, die wirklich Schulen sind, kann man einsehen lernen, was die Schule leistet und ist: Ein schön gegliederter, freundliche Früchte tragender Organismus. Von der Anschauung zum Begriffe, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Nabeliegenden zum Entferntern, vom Leichtern zum Schwerern führt und leitet sie den Schüler. So beruht ja der erste Unterricht, so weit es möglich ist, auf Anschauung und unmittelbarer Weckung des Gefühls und Sinnes für Religion, Sprache und Zahl. Vom zarten Familienkreise geht das Kind leicht über zu dem, dessen liebevolles Wesen es in dem elterlichen Hause unbewußt schon fühlt und empfindet — zum lieben Gott, wie ihn die Kleinen ja so gerne nennen. Es erfährt, daß von ihm Alles komme, und weiter geleitet sieht es, wie herrlich und schön er sich von jeher geoffenbaret und kundgegeben hat. Jene dem Gemüthe sich so tief einprägenden biblischen Erzählungen führt der Stufengang des Unterrichts ihm nun vor, und von der unmittelbaren Anschauung geht der kindliche Geist über auf die Erfassung der religiösen Geschichte. Diese zuerst in ihren Grundzügen entwickelt, soll immer weiter sich entfalten, soll auch immer mehr

Lehrgegenstände (Gleichnisse und derartiges) in sich aufnehmen und mit einem Blicke auf die Geschichte der Kirche in ihren Anfängen für diese Schulstufe schließen. Leider fehlt hier eben noch immer das nöthige Lehrmittel zur Vollendung des Ganzen und läßt sehr lange auf sich warten! An den religiösen Unterricht schließt sich zunächst derjenige in der Sprache an. Auch hier gilt dasselbe Prinzip. Unmittelbares Sprachgefühl soll in der Elementarschule geweckt werden und zwar von vornherein Gefühl für den Sprachorganismus, denn sobald als möglich wird hier das Kind zur Kenntniß des Satzes hingeleitet, der in allen seinen so viel angefochtenen Arten hier so eingeübt wird, daß er gewiß den Kindern nicht halb so fremd vorkommt, wie manchen Erwachsenen. Der Schüler lernt auf diese Weise alle möglichen in seinen Gesichtskreis fallenden Begriffe verbinden und ausdrücken. Und das ist eben das praktische Ziel des Sprachunterrichtes; denn die Grammatik soll als Mittel und Weg hiezu dienen und ist hiezu nothwendig. Will man nun aber sagen, dieses Ziel werde nicht erreicht, so müßten wir dagegen mit Beispielen aus der Erfahrung ankämpfen. Was die Zahl anbelangt, so werden die Vorstellungen an der Hand der Zählrahme und der Hundertertabellen innerlich entwickelt, und das Kind bekommt dadurch zugleich auch einen feinen Sinn für das, was man Zahlenraum nennt, indem es selbst wahrnimmt, wie man diesen vergrößern und verkleinern kann. Auf dieser sichern Grundlage der Zahlenanschauung und der allmählig fortschreitenden Erweiterung des Zahlenraumes wird der Rechnungsunterricht bis zur sechsten Klasse hinauf betrieben. Seine Trefflichkeit zeigt er namentlich in den Leistungen der 3. Elementarklasse so wie in den Schlußoperationen der höhern Schulstufe. In Verbindung mit ihm steht auch der geometrische Unterricht, der durch einfache Aufgaben auf ein entschieden praktisches Ziel hinsteuert. Was endlich die Realien anbelangt, so sind sie allerdings die empfindlichste Seite des ganzen Organismus. Und dennoch dürfte man gerade bei ihnen sich aus drei Gründen vor einer Beschränkung sehr in Acht nehmen; einmal des Lesestoffes wegen, dann um der Unterhaltung der Kinder willen, deren Geist auch für Geschichte, Geographie und Naturlehre geweckt werden soll, und endlich noch wegen der schriftlichen Arbeiten, für die die Realien sehr gute Dienste leisten. So steht die Schule, namentlich die Alltagschule da, und auch die Kunst, besonders diejenige des Gesanges und des Schönschreibens ist ihr nicht fremd. Ihr gegenüber aber befindet sich das Leben mit seiner mannigfaltigen Praxis und den daher rührenden mannigfachen Ansprüchen. Ihnen allen soll die Schule genügen. Man verlangt mit Einem Worte zu viel von der Schule, zu viel in Beziehung auf das Wissen, zu viel in Beziehung auf die Erziehung. Ein Blick auf die Tagesgeschichte lehrt dieß am besten und ein Blick auf die Zukunft wird die Differenz heben. Soll nämlich die Schule so viel leisten, wie man es ihr zumuthet, so muß ihr mehr Zeit eingeräumt werden, so muß eine neue Schulstufe sich ihr anschließen. Dieß mit Rücksicht auf das Wissen. Was die Erziehung anbelangt, so hilft da keine neue Schulstufe. Hier kann die Schule größtentheils nur mittelbar wirken. Hier muß das Haus das Seine thun, von der Kirche jetzt nicht zu reden. Die Pädagogik fördert auch den Einfluß des Familienlebens auf das Kind. Häusliche Zucht, Ordnung

und Sitte vermögen allein recht zu erziehen. Da fehlt es und da muß es mit Gottes Hülfe besser werden!"

Hinsichtlich einer Vergleichung der Leistungen auf den drei verschiedenen Stufen der Volksschule dürften sich wohl die sämtlichen Schulbehörden im Allgemeinen an das Urtheil der Bezirksschulpflege Anstößern anschließen, welches dahin geht: „Nach unsern Beobachtungen stellt sich nunmehr ein geringer Unterschied heraus zwischen den Leistungen der drei Schulstufen, als bisher. Die Elementarstufe, deren Unterricht einen vorherrschend formalen Zweck hat, wo die Bildung des Geistes eine dem Schüler ganz unbewußte ist, die in bloßen Beispielen und Nachahmungen geübt wird, verdient das bisherige Lob. Die Resultate sind ein sprechendes Zeugniß von der trefflichen Methode und den richtigen, den zweckmäßigen Stoff enthaltenden Lehrmitteln. Tüchtige Lehrer, welche die Kindheit kennen und stets bedenken, daß diese Ansichten, Begriffe und Gefühle hat, die nur ihr eigen sind, kommen an ein höchst erfreuliches Ziel. Die Gewandtheit und Fertigkeit machen einen um so angenehmeren Eindruck, weil sie bei jenem Alter wahrgenommen werden, wo das Lachen beständig auf den Lippen sitzt und die Seele immerdar im Frieden lebt. Für den Anschauungsunterricht ist das Nöthige angeschafft, und es gehört zu den Vorzügen unserer Zeichnungsvorlagen, daß sie auch dieser Stufe Bilder darbieten, welche nicht nur das Schönheitsgefühl der Kinder wecken, sondern auch die Entwicklung ihrer Denkfertigkeit befördern. — Die Bildungsstufe der Realabtheilung, auf welcher formale und materielle Richtungen deutlicher auseinander treten, wo jene mehr zum Bewußtsein des Schülers gebracht werden soll, diese besonders durch die Realien einen ganz neuen Lehrgegenstand erhält, ist im Allgemeinen dem hoch gesteckten Ziele näher gekommen. Es gereicht uns zur Freude, berichten zu dürfen, daß der rechte Gebrauch der Realien allmählig Eingang finde; daß die Lehrer sich nicht begnügen mit einer bloßen Aneignung des Stoffes von Seiten des Schülers, sondern ihn dazu benutzen, dessen Urtheils- und Denkvermögen zu entwickeln und seine Gedankenarmuth für ein besseres Gedeihen des Sprachunterrichtes zu heben. Die veranschaulichenden Bilder und Karten leisten gute Dienste, aber die Experimente müssen beinahe an allen Orten unterbleiben, weil die Apparate fehlen. Wohl ist das Abstraktionsvermögen des Schülers schon so weit erstarkt, daß einzelne Partien der Mittheilungen aus der Naturlehre von ihm klar verstanden werden, aber ohne Anwendung solcher Zurüstungen wird der Unterricht in diesem Fache einen Erfolg haben, der nicht im entsprechenden Verhältnisse steht zum Kraft- und Zeitaufwand. Durch Einführung eines Lehrmittels der Formenlehre sind gewissermaßen neue Anforderungen an die Stufe gestellt. Es sollen dem Schüler die geometrischen Verhältnisse abstrakter Formen durch Anschauung zur Klarheit werden, um Linien, Flächen und Körper nach jenen konstruiren und messen zu können. Ob der Zweck befriedigend erreicht werde, fällt einer spätern Berichterstattung zum Entscheide anheim. Wir dürfen übrigens jetzt schon die Bemerkung aussprechen, dieses Fach, welches bisher als Bildungsmittel fast ganz unbeachtet geblieben ist, sei nun in Reihe und Glied gestellt worden, habe da und dort recht vortheilhaft auf die einheitliche Ausbildung gewirkt und werde dieses noch mehr

thun, wenn die Lehrer auch in dieses Glied des Schulkörpers Leben zu bringen wissen. — Die dritte Stufe (Repetirschule) bietet gar kein so unfreundliches Bild dar. Es fehlen freilich darin die Schattirungen nicht, aber es ist endlich vielen Lehrern gelungen, die grellsten Striche wegzufegen, besonders denjenigen, welche diese Abtheilung als eine Ergänzungsschule betrachten und daran festhalten, den Unterricht, da ihm so kurze Zeit zugemessen ist, für das praktische Leben so nützlich als möglich zu machen, die namentlich als schriftliche Uebungen Geschäftsaufsätze bearbeiten lassen, vorherrschend bürgerliche Rechnungsarten und einfache Flächen- und Körperberechnungen üben, in den Realien ebenfalls neuen Stoff behandeln und überhaupt mit Muth und Entschiedenheit dem Schlendrian, dem ärgsten Feinde des Fortschrittes, wehren.“ —

Anlangend die obligatorischen Lehrmittel der Volksschule glauben wir, uns im Uebrigen auf mehrere unserer vorhergehenden Jahresberichte beziehend, für diesmal nur auf das neu eingeführte Lehrmittel für den geometrischen Unterricht uns einlassen und auf die Mittheilungen beschränken zu sollen, welche hierüber in dem Berichte der Bezirksschulpflege Sinweil enthalten sind, welche sich nämlich hierüber folgendermaßen äußert: „Als neues Lehrmittel ist in unserer Volksschule die Geometrie erschienen. Wir erachten, daß die Schule mit diesem Fache eine neue Erwerbung gemacht hat. Es wurde zwar früher in den bessern Schulen schon betrieben, aber jedenfalls nur mangelhaft. Bei der vorherrschend industriellen Richtung unserer Zeit und unseres Volkes durfte die Schule diesen Zweig der Mathematik nicht länger vernachlässigen. Ein flüchtiger Blick auf unsere Handwerkerklasse überzeugt leicht, daß ihr in ihrem Berufe dieses Bildungsmittel mangelt. Es ist für sie, an welche stets gesteigerte Anforderungen gestellt werden, ein ungemeiner Nachtheil, weil dieser Mangel sie am Fortschritte hindert. Wir schätzen den geometrischen Unterricht dem Rechnungsunterrichte gleich, namentlich auch mit Bezug auf seine Bedeutung für's praktische Leben. Daß unsere Ansicht richtig ist, dafür spricht, daß der Handwerksstand mit eigentlicher Freude die Einführung dieses Unterrichtszweiges in unsere Schule vernahm, namentlich den Uebungen im geometrischen Zeichnen seinen besondern Beifall bezeugte und sich willig zeigte zu neuen Anschaffungen für die Kinder. Unzweifelhaft hätte dieses Fach längst seine bessere Würdigung in der Volksschule gefunden, wenn nicht die starre Form, in welche dasselbe durch die Fachgelehrten gezwängt war, seiner Elementarisirung, also auch seiner allgemeineren Verbreitung größere Hindernisse entgegengesetzt hätte. Es beginnt allmählig diese Formen zu zerbrechen und wird dadurch zum bleibenden und nützlichen Eigenthume der Volksschule werden. Ob das neue Lehrmittel den Bedürfnissen, dem Zwecke und der Organisation der Volksschule entspreche, darüber zu urtheilen, möchte voreilig sein. Wir wiederholen, die Erfahrung muß es zunächst feststellen. Der erste Kurs, der nun eingeführt ist, ist unbedingt der schwerste; darum hat sich die Lehrerschaft größtentheils mit Müstigkeit an dessen Bearbeitung gemacht. Wie begreiflich zeigten die Prüfungen in diesem Fache sehr verschiedene Resultate, aber es wäre ungerecht, nicht auch geringere Leistungen anerkennen zu wollen. Aelteren Lehrern, die nie einen eigentlichen Unterricht in der Geometrie erhalten haben, fällt natürlich die Behandlung dieses Faches am schwersten.“ —

Die Singschulen werden an den meisten Orten am Sonntag gehalten, ziemlich fleißig besucht, und es wird der Gesang als ein Kunstfach, welches veredelnd auf die Volksbildung einzuwirken vermag, mit Liebe gepflegt. Entgegen den in früheren Jahren oft wiederholten Klagen über Vernachlässigung des Choralgesanges ergibt sich nun aus allen Berichten, daß seit dem Erscheinen des neuen Kirchengesangbuches die Einübung des Kirchenliedes die Thätigkeit der Lehrer besonders in Anspruch nahm, indem sie sich bemühten, die wohlgelungene Auswahl der Melodien nach und nach zum Eigenthume des Volkes zu machen und dem Gesange der Jugend eine edlere Richtung zu geben. Dennoch wurde auch der Figuralgesang nicht außer Acht gesetzt; das vom Erziehungsrathe empfohlene Singheft fand allwärts eine freundliche Aufnahme und trug zur Belebung der Gesangsfreude wesentlich bei. Allwärts wurden die geselligen, gemeinsamen Gesangübungen abgehalten, jedoch hin und wieder dabei der Wunsch größerer Theilnahme von Seite der Pflegen geäußert. — Die Musterschulen rechtfertigen durchgängig ihre Bezeichnung und scheinen von den zu ihrem Besuche pflichtigen Lehrern vorschriftsgemäßer als in früheren Jahren besucht worden zu sein; indessen kann nicht verhehlt werden, daß die meisten Berichte der Bezirkschulpflegen in dieser Beziehung nur sehr Dürftiges enthalten.

Die weiblichen Arbeitsschulen waren auch im Berichtsjahre noch an vielen Orten im Fortblühen begriffen, aber es läßt sich nicht läugnen, daß viele derselben besonders in ärmern Gemeinden auf dem Wege des Eingehens sind, oder ihre Bestimmung nur unvollkommen erfüllen, indem sie mehr nur den vermöglichen Kindern zu Gute kommen. Die meisten Arbeitsschulen sind durch freiwillige Beiträge ins Leben gerufen worden, und bedürfen fortwährend solcher zu ihrem Bestande. Diese Beiträge fließen nun reichlich in wohlhabenden Gemeinden; in ärmern dagegen verfliegen sie von Jahr zu Jahr immer mehr. Muß aber für den Besuch der Arbeitsschulen ein Schulgeld, wozu für ältere Schülerinnen noch ein Ausfall im Wochenverdienste hinzu kommt, gefordert werden, so wird er gerade für diejenigen Schülerinnen am meisten erschwert, für die er zur größten Wohlthat werden könnte.

Die Kleinkinderschulen, welche besonders in Städten und Fabrikorten nicht etwa als untere Stufe der Volksschule, sondern mehr ihres sittlichen Einflusses wegen empfehlenswerth sind, harren noch mancher wünschbaren Verbesserung. Noch wird in ihnen der physischen Vernachlässigung der Kinder und einer verfrüheten Verbildung oder hinwieder der Verwilderung nicht genugsam vorgebogen. Wenn diese Schulen sich nicht in die Schulwissenschaft versteigen, sondern bei der Aufgabe von Bewahranstalten bleiben, die Kleinen vor bösen Einflüssen bewahren, zur Aufmerksamkeit und zum Gehorsam anhalten, ihre Sinne durch mannigfaltige, abwechselnde Uebungen schärfen, und durch öftere Bewegung im Freien ihre Glieder zu stärken suchen, so leisten sie unstreitig Nützliches.

Was die Bezirkschulpflege in Hinweil über die Zucht und Ordnung in der Volksschule mittheilt, darf wohl als die Ansicht aller wahren Schulfreunde zur Beherzigung empfohlen werden. Sie sagt: „Wir gestehen, die Schulbehörden haben bei ihrer beaufsichtigenden Thätigkeit immer zu wenig Aufmerksamkeit der Handhabung von Zucht

und Ordnung in einzelnen Schulen geschenkt. Die Volksschule ist am Ende doch für die meisten Kinder die einzige Vorschule fürs Leben, in welcher gefellige Tugenden erworben werden können. Das Elternhaus pflanzt leider in dieser Hinsicht zu oft Unkraut, es fehlt den Eltern an der nöthigen Einsicht oder Kraft oder Zeit, es fehlt ihnen oft an der Tugend selbst, die sie im Kinde erwecken und pflanzen sollten. Wenn aber der Stamm faul ist, was kann von den Zweigen erwartet werden? Und wie mächtig ist eine gute Disziplin in der Volksschule mit Rücksicht auf die künftige Bestimmung des Kindes als Staatsbürger. Die Schule ist ein Staat im Kleinen, wenn auch mit minder starren, unbiegsamen Gesetzen. In ihr und durch sie sollen die Unterordnung unter eine allgemeine vernünftige Regel, der Sinn für Recht und Pflicht, und die Kraft, ersteres zu erkennen und sich zu erhalten, letzteres unentwegt zu üben, groß gezogen werden. Der Einfluß der Schule in allen diesen Beziehungen kann nicht geläugnet werden, er ist bei einzelnen Kindern schon glänzend zu Tage getreten, in welchen Starrsinn, Eigenwille, mürrisches Wesen sich in Lenksamkeit und Freundlichkeit verwandelt haben. In den meisten Fällen wiegt in dieser Hinsicht der Schulunterricht den Vortheil einer schnellen Förderung in wissenschaftlichen Dingen beim Privatunterricht weit auf. Der Mensch muß mit dem Menschen leben lernen, deswegen eine gemeinsame Erziehung! Die Welt scheidet immer frühe genug Reines und Unreines, Gemeines und Edles.“

Von Uebertretungen der Verordnung betreffend die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken ist in keinem Berichte die Rede, und selbst der Bericht der Gemeindschulpflege Uster läßt sich hierüber also vernehmen: „Bezüglich des Fabrikbesuches schulpflichtiger Kinder gelangten dieses Jahr keine Anzeigen an die Pfllege; es dürfte somit (?) anzunehmen sein, daß die Fabrikbesitzer — wenn auch mit Widerstreben — vor der Autorität des Gesetzes und der Behörden sich zu beugen für gut gefunden haben!“

In hohem Grade erfreulich sind die Zeugnisse, welche fast ohne Ausnahme den Lehrern hinsichtlich ihrer Leistungen und ihres sittlichen Wandels ertheilt werden. So groß auch die Abstufung rücksichtlich der Begabung der einzelnen Lehrer erscheint, so geht doch aus den Berichten der Visitatoren und aus den speziellen Zeugnissen der Gemeindschulpflegen hervor, daß das wichtige Geschäft der Jugendbildung größtentheils Männern anvertraut ist, welche mit Aufopferung an ihrem Berufe arbeiten, mit Gewissenhaftigkeit ihren Pflichten nachkommen, und unablässlich sich bestreben, ihre theoretische und praktische Befähigung zu erhöhen.

Die Schulgenossenschaften anerkennen immer mehr den Werth guter Schulen und zeigen sich für das Wirken tüchtiger und treuer Lehrer hin und wieder auch durch freiwillige Besoldungserhöhungen dankbar. Auf dem Gebiete der Arbeitsschulen, Kleinkinderschulen, Jugendbibliotheken und der Anschaffung von Hilfsmitteln zur Förderung des Unterrichtes wird an vielen Orten Namhaftes geleistet; gleichgültiger oder gar widerstrebender Schulgenossenschaften wird in keinem Berichte erwähnt; einzig hinsichtlich der Schulbauten zeigt sich hie und da ein leichtbegreifliches Bestreben, den oft so schweren Schritt möglichst zu verzögern.

Der Bezirksschulpflege Hinweil gebührt unter allen allein das Lob, auch darüber Bericht erstattet zu haben, daß der Verordnung über Einforderung von Impffcheinem trotz der vielen damit verbundenen Unannehmlichkeiten genau nachgelebt worden sei.

Zweiter Abschnitt. Ueber die Sekundarschulen. Die Sekundarschule stellt sich immer mehr als in den Bedürfnissen der Zeit tief wurzelnd heraus. Dafür spricht, daß die einzelnen Sekundarschulen meistens zahlreich, und zwar nicht nur von Knaben und Töchtern aus der reichen, sondern auch aus der ärmern Volksklasse besucht werden. In einigen größern Kreisen gibt sich ein Streben nach Theilung kund, um den Besuch des Institutes zu erleichtern. Der Wunsch für Errichtung von Bezirksschulen, die vielleicht mehr leisten könnten, aber ärmern Schülern weniger zugänglich wären und einen geringern erziehenden Einfluß ausüben würden, tritt immer mehr in den Hintergrund. Die Anerkennung, welche die Sekundarschule bei unserer Bevölkerung findet, ist nicht unverdient, denn es steht laut allen Berichten fest, daß es ihr immer mehr gelingt, der ihr gestellten Aufgabe zu genügen. Wenn auch aus der bisherigen Freiheit in der Wahl des Unterrichtsstoffes und der Lehrmittel an den Sekundarschulen nicht gerade erhebliche Uebelstände sich ergeben haben, so läßt sich doch nicht verkennen, daß durch etwas genauere, nicht allzu beengende Schranken im Lehrstoffe und den Lehrmitteln theils den Schülern eine nicht unbedeutende ökonomische Erleichterung verschafft, theils in einzelne Fächer mehr Uebereinstimmung und Abrundung gebracht werden könnte, ohne daß deshalb die speziellen Bedürfnisse der verschiedenen Landesgegenden unberücksichtigt bleiben würden.

Oft sind diese Schulen auch zu ärmlich mit Lehrmitteln ausgestattet; namentlich fehlt es in vielen an den nöthigen Apparaten und Hilfsmitteln für den mit Rücksicht auf unsere Industrie und Landwirthschaft immer bedeutungsvollern naturwissenschaftlichen Unterricht. — Manche Sekundarschulpflegen und Kommissionen bedürfen hinsichtlich ihrer Thätigkeit, die oft auf ein Minimum beschränkt bleibt, wiederholter Mahnung. Bei Ertheilung von Freiplätzen wird fast durchgängig mit rühmlicher, die Benutzung der Schule fördernder Liberalität verfahren. Die Theuerung der Lebensmittel hat den Sekundarschulen an einzelnen Orten Schüler entzogen. Hinsichtlich der Schulversäumnisse wird fast überall noch allzusehr durch die Finger gesehen. Ueber die speziellen Verhältnisse der Sekundarschulen gewähren folgende Uebersichten den nöthigen Aufschluß:

Uebersicht über die Sekundarschulen 1853—54.

Bezirke.	Schülerzahl.			Abfungen.		Schulford.				Sitzungen.		Stationen.	
	Knaben.	Mädchen.	Total.	verantwortete.	strafbare.	vorjährig.		dießjährig.		der Sekundar- schulpflegen.	der Schul- kommissionen.	der Bezirks- schulpflegen.	der Sekundar- schulpflegen.
						Grfn.	Sp.	Grfn.	Sp.				
Büridj	128	4	132	1933	260	34913	55	34756	98	27	13	18	158
Wffoltern	40	7	47	832	150	1023	91	746	54	2	4	7	15
Borgen	107	50	157	2304	319	25653	31	28222	29	12	19	10	203
W eilen	87	48	135	2384	279	14474	40	14983	10	14	8	8	85
Ginweil	107	27	134	1986	132	47664	3	49270	39	12	16	11	163
Wfer	35	9	44	653	56	12139	91	12120	82	5	9	11	56
Wffäffon	69	19	88	1161	308	16948	3	17374	37	8	6	9	162
Wintertshur	158	20	178	2089	175	26904	7	23213	31	17	20	16	122
Wnbelfungen	83	15	98	1511	62	24375	66	24981	25	13	8	12	118
Wulach	85	7	92	1138	24	11915	52	13369	65	10	7	5	74
Wegenaberg	97	13	110	1069	415	20181	83	20760	54	6	13	7	20
1853—54	996	219	1215	17060	2180	—	—	239799	24	126	123	114	1176
1852—53	1065	219	1284	19200	2664	236194	22	236194	22	112	138	116	1242
Differenz	— 69	0	— 69	— 2140	— 484	—	—	+ 3605	2	+ 14	— 15	— 2	— 66

Zustand der Sekundarschulen.

Bezirk.	Schulkreis.	Schulen.	Lehrer.	1852—1853.			1853—1854.		
				Sehr gut.	Gut.	Mittelmäßig	Sehr gut.	Gut.	Mittelmäßig
Zürich . . .	1 — 6	6	16	1	4	1	1	4	1
Affoltern . . .	7 — 9	1	3	—	1	—	—	1	—
Horgen . . .	10 — 14	5	7	5	—	—	5	—	—
Meilen . . .	15 — 18	4	5	2	2	—	2	2	—
Sinwil . . .	19 — 24	6	6	5	1	—	5	1	—
Uster . . .	25 — 27	3	3	3	—	—	3	—	—
Pfäffikon . . .	28 — 31	4	4	1	3	—	2	2	—
Winterthur . . .	32 — 37	6	6	5	1	—	4	2	—
Andelfingen . . .	38 — 42	5	5	1	4	—	1	4	—
Bülach . . .	43 — 46	4	4	4	—	—	3	1	—
Regensberg . . .	47 — 50	4	4	4	—	—	4	—	—
Summe :	50	48	63	31	16	1	30	17	1

Dritter Abschnitt. Ueber die Volksschulen von Zürich und Winterthur. In Zürich ist nunmehr die sämtliche schulpflichtige Lächterschaar in dem neuen Schulgebäude beim Grossmünster, diejenige der Knaben in demjenigen beim Fraumünster vereinigt, und auch der städtischen Ergänzungsschule ist endlich ein wenigstens einstweilen genügendes Lokal in der Nähe der Post angewiesen worden.

Die sämtlichen Stadtschulen hatten im abgelaufenen Berichtsjahre ihren regelmässigen, ungestörten Gang. Die Einrichtung ist im Allgemeinen unverändert geblieben, eine Mischung des Klassen- und Fachsystems, wobei jedoch immer mehr das Bestreben obwaltet, das gesetzliche Unterrichtsziel durch zweckmässigeren Zusammenordnung oder Vertheilung des Lehrstoffes vollständiger zu erreichen. Neben den für alle Volksschulen obligatorisch vorgeschriebenen Lehrmitteln sind noch verschiedene, vom Erziehungsrathe mit spezieller Hinsicht auf die Bedürfnisse der Stadtschulen bewilligte Lehrmittel im Gebrauche. Die Knabenschule ist mit einer nicht unbedeutenden Mineraliensammlung beschenkt worden; die reichhaltige Bibliothek der Mädchenschule wird fortwährend geöffnert. Die Disziplin scheint mit Sorgfalt geübt zu werden. Rückfichtlich der Knabenschule wird erwähnt, daß im Benehmen vieler Schüler, namentlich in den obern Realklassen, sich in und außer der Schule Spuren von Ungebundenheit zeigen, denen oft mit aller Macht entgegengearbeitet werden müsse. Die Disziplin in der Mädchenschule ist durch die zweckmässige Einrichtung des neuen Schulhauses bedeutend erleichtert und gefördert worden. Was die Ergänzungsschule anbelangt, so traten, seit sie unter der rüstigen Leitung einer frischen Lehrerschaft

steht, die frühern Klagen in erfreulicher Weise in den Hintergrund. Immer aber bleiben hier eigenthümliche Schwierigkeiten, wie sie sich eben bei einer aus allen Kantonstheilen und Klassen der Einwohnerschaft zusammengewehnten Schülerschaft erwarten lassen, zu überwinden. Die Vorkenntnisse der Schüler stehen bei der Aufnahme derselben meist tief unter den Anforderungen des Gesetzes, und Eintritt und Austritt sind fast wöchentliche Erscheinungen. Die Schülerzahl der Stadtschulen ist fortwährend im Steigen begriffen; die Gesamtsumme betrug 1852—53: 1630; 1853—54: 1661.

Die entschuldigeten Schulversäumnisse betragen die hohe Summe von 23,109, die bewilligten 885; die strafbaren 937. — Die Ueberwachung der Schülerschaft in Betreff des Schulbesuches ist durch eine unter Mitwirkung der Stadtpolizei angeordnete genauere Kontrolle der ein- und ausziehenden Schüler verbessert worden. Die Schulen sind sowohl von den Vorstehern als Vorsteherinnen regelmäßig besucht worden und die öffentlichen Prüfungen hatten sich einer zahlreichen Theilnahme der Eltern zu erfreuen. Im Lehrpersonal traten verschiedene Veränderungen ein. Der Treue und dem Fleiße sämmtlicher Lehrer und Lehrerinnen wird ein rühmliches Zeugniß ertheilt. Die Gesamtausgaben für die öffentlichen Schulen beliefen sich auf Frkn. 64,000. Ueber die Armenschule ist ein gedruckter Bericht erschienen, auf welchen einfach verwiesen werden kann.

Die Stadtschulen in Winterthur hatten gleichfalls ihren ungestörten Gang. Das sittliche Verhalten der Schüler war befriedigend; es kam ein einziger Fall zur Behandlung durch die Aufsichtskommission. Die Schulen litten nur geringe Unterbrechung durch Krankheit der Lehrer; dagegen entvölkerten die Masern besonders die untern Klassen während längerer Zeit. Den wichtigsten Berathungsgegenstand des Lehrerkonvents bildete ein Gutachten an den Schulrath über die Frage, ob und wie der Schulplan mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Schule und ihrer Bedürfnisse zu revidiren sei. Wenn dann aber auch das Bedürfniß einer Revision anerkannt wurde, so glaubte man doch, die vorhandenen Uebelstände seien so bedeutend nicht, daß die Revision nicht bis nach der Totalrevision der Schulgesetzgebung des Kantons, welche auch auf die künftige Organisation der Schulen in Winterthur von wichtigem Einflusse sein könnte, verschoben werden könnte. Der Stadtschulrath spricht sich über die Leistungen und die sittliche Haltung des gesammten Lehrpersonals, welches viele Veränderungen erfuhr, sehr befriedigt aus. Auch der Unterricht im Turnen und in den Waffenübungen wurde mit gutem Erfolge ertheilt.

Hinsichtlich aller übrigen Verhältnisse der Schulen in den Städten Zürich und Winterthur wird auf nachfolgende Uebersicht verwiesen:

Uebersicht über die Schulen in den Städten Zürich und Winterthur 1853-54.

Zürich.	Lehrer.	Schülerzahl.				Total.	Absenzen.						Schulfond.				Sitzungen.		Befristungen.	
		Elementar- schüler.	Realschüler.	Repetir- und Sekundar- schüler.	Sings- schüler.		Alltags- schüler.		Repetir- und Singschüler.		Total.		Vorjähriger.		Diesjähriger.		der Ausschüßes- kommissionen.	der Schulräthe.		der Ausschüßes- kommissionen.
							verant- wortete.	straf- bare.	verant- wortete.	straf- bare.	verant- wortete.	straf- bare.	Frkn.	Sp.	Frkn.	Sp.				
Knabenschule . . .	14	282	284	—	—	566	9279	173	—	—	9279	173	1) 473323	73	481268	50	14	—	246	
Mädchenschule . . .	23	220	203	129	—	552	7790	35	2621	4	10411	39	2) 84891	75	87286	42	5	12	168	
Ergänzungsschule . . .	2	—	—	Knaben 56 Mädchen 92	—	148	—	—	536	224	536	224	—	—	—	—	3	—	35	
Schule zum Brunnen- thurm	10	189	206	—	—	395	3768	501	—	—	3768	501	3) 64632	40	66587	65	6	—	56	
Summa	49	691	693	277	—	1661	20837	709	3157	228	23994	937	622847	88	635142	57	28	4) 12	505	
Winterthur.				Schüler der obern Knaben- schule.																
Untere und obere Kna- bensschule	17	135	74	—	126	335	4096	40	—	—	4096	40	600000	—	600000	—	6	15	324	
Mädchenschule	10	159	180	—	—	339	4780	—	—	—	4780	—								
Parallelschule	6	133	97	30	—	260	3674	164	—	—	3674	164							91	
Summa	33	427	351	30	126	934	12550	204	—	—	12550	204	600000	—	600000	—	6	15	887	
Zürich	49	691	693	277	—	1661	20837	709	3157	228	23994	937	622847	88	635142	57	28	12	505	
Winterthur	33	427	351	30	126	934	12550	204	—	—	12550	204	600000	—	600000	—	6	15	887	
Summa	82	1118	1044	307	126	2595	33387	913	3157	228	36544	1141	1222847	88	1235142	57	34	27	1392	

1) Allgemeiner Stadtschulfond.

2) Fond der oberen Mädchenschulen.

3) Fond der Schulen zum Brunenthurm.

4) Nebst einer bedeutenden Anzahl von Präsidial-
verfügungen und Circularbeschlüssen.

Vergleichende Uebersicht über das gesammte Volksschulwesen des Kantons.

Abtheilg.	Lehrer.	Schüler.	Schulversäumnisse.				Schulfonds.	
			verant- wortete.	straf- bare.	Total.	Durch- schnitt.	Frkn.	Rp.
Landsch. :								
Alltagsch.	474	26,989	347,190	53,696	400,886	14,23	2,825,077	07
Revetir- u. Singsch.	—	21,298	58,121	37,393	95,514	4,10		
Übungsch.	1	161	1,393	230	1,623	10,00		
Sef.-Sch.	63	1,215	17,060	2,180	19,240	15,10	239,799	24
Stadtsch. von Zürich	49	1,661	23,994	937	24,931	15,00	635,142	57
Winterth.	33	934	12,550	204	12,754	13,61	600,000	—
1853-1854	620	52,258	460,368	94,640	554,948	10,32	4,300,018	88
1852-1853	621	52,308	473,036	94,545	567,581	10,44	4,190,035	17
Differenz	-1	- 50	-12,728	+ 95	-12,633	-00,12	+ 109,983	71

Fünfter Abschnitt. Ueber die Privat Institute. Laut vorliegenden Berichten bestanden im Schuljahre 1853—54 folgende Privat Institute: Im Bezirke Zürich: 1) Die zürcherische Armenschule mit 10 Lehrern, Lehrerinnen und Gehülffinnen; die Schülerzahl beträgt 420. Mit dieser Anstalt steht eine Kleinkinderschule in Verbindung. Die Anstalt hatte eine Jahresausgabe von Frkn. 9746. 26 Rp. und besitzt einen Fond von Frkn. 68,920. 98 Rp. Die Kleinkinderschule hat einen Fond von Frkn. 16,312. 23 Rp. 2) Institut des Herrn J. Wild, auf dem Hirschengraben. 3) Institut des Herrn Kirchner im Seefeld. 4) Institut des Herrn Wild im Napf. 5) Institut des Herrn Dr. Bruch in Riesbach. 6) Institut des Herrn Dr. Bandler auf dem Sonnenberg. 7) Institut der Frau Bodmer in der Werdmühle. 8) Institut der Fräulein Widmer im Kürsch. 9) Institut der Frau Nagel an der Widbergasse. 10) Das Landtöchterinstitut. Im Bezirke Horgen: 11) Die Waisenanstalt Wädensweil. 12) Institut des Herrn Hiestand in Richtersweil. 13) Institut des Herrn Heinrich Stapfer in Horgen. 14) Institut der Herren Gebrüder Hüni in Horgen. Im Bezirke Meilen: 15) Waisenschule in Stäfa. 16) Institut des Herrn Fr. Staub in Männedorf. 17) Institut des Herrn Kunz in Hombrechtikon. Im Bezirk Hinweil: 18) Die Rettungsanstalt in Friedheim bei Bubikon. Im Bezirke Winterthur: 19) Die Armenerziehungsanstalt im Loo. Im Bezirke Bülach: 20) Die Rettungsanstalt auf dem Freienstein bei Norbas.

Sechster Abschnitt. Ueber die Thätigkeit der Schulbehörden. Sowohl die Gemeinds- als die Bezirksschulpflegen verdienen, wenn sich auch hinsichtlich ihrer Thätigkeit und ihres Eifers

eine nicht unbedeutende Ungleichheit kund gibt, im Allgemeinen das Zeugniß, daß sie sich das Wohl der ihrer Sorge anvertrauten Schulen rühmlich angelegen sein lassen. Sie erfüllen die ihnen obliegenden Pflichten, kämpfen gewissenhaft gegen vorhandene Uebelstände, trachten die Hindernisse einer allseitigen und gedeihlichen Wirksamkeit der Schule zu entfernen und unterstützen die Lehrer in ihrem schönen und heiligen Berufe nach bestem Vermögen. Die Wichtigkeit dieser Unterstützung wird auch von den Lehrern dankbar erkannt. Es ist unzweifelhaft, daß neben den Lehrern die Schulbehörden am meisten dazu beitragen können, die Liebe des Volkes zur Schule zu wecken und zu mehren. Freilich ließe sich hinsichtlich der Schulbesuche, der pünktlichen Vollziehung der Absenzenordnung, der Berichterstattungen, die oft auch gar zu karg ausfallen, u. s. f. noch Manches wünschen; es muß jedoch zugegeben werden, daß in allen Richtungen von Jahr zu Jahr ein Fortschritt wahrnehmbar ist, und wenn man bedenkt, daß die Thätigkeit der Männer, welche in den Schulbehörden an der Förderung der Schule arbeiten, auf der uneigennützigsten Aufopferung persönlicher Interessen beruht, und daß sie den einzigen Lohn für ihre edlen Bestrebungen in dem Bewußtsein suchen müssen, für die heilige Sache der Volksbildung gewirkt zu haben, so wird ihnen nur warme Anerkennung und hohe Achtung gezollt werden können.

Uebersicht der Sitzungen und Visitationen der Schulbehörden.

Schuljahr.	Gemeindeschulpflegen.		Sekundarschulpflegen und Kommissionen.		Stadtschulräthe und Kommissionen.		Bezirksschulpflegen.	
	Sitzgn.	Visit.	Sitzgn.	Visit.	Sitzgn.	Visit.	Sitzgn.	Visit.
1852—53	1110	10232	250	1242	86	939	50	880
1853—54	1043	10006	249	1176	61	1392	43	941
Differenz	— 67	— 226	— 1	— 66	— 25	+ 453	— 7	+ 61

Siebenter Abschnitt. Ueber das Schullehrerseminar. Was den Zustand des Lehrerseminars im Allgemeinen betrifft, so spricht die Aufsichtskommission ihre volle Befriedigung über den ruhigen und geordneten Gang der Anstalt aus. Die Beobachtungen, welche sowohl bei den regelmäßigen Visitationen als bei den Konkurs- und Jahresprüfungen gemacht wurden, bestimmten die Aufsichtsbehörde zur Abgabe des Zeugnisses, daß von Seite der Lehrer während des Berichtjahres mit rühmlichem Fleiße und treuer Pflichterfüllung gearbeitet worden sei, und auch hinsichtlich des innern Lebens im Konvikte und dessen ökonomischer Besorgung wird die beste Zufriedenheit ausgesprochen. Der Bestand der Anstalt war folgender:

Seminarzöglinge.

Klasse.	Zahl der Zöglinge An- fang 18 ⁵³ /54.	Eingetreten im Laufe des Kurses.	Ausgetreten im Laufe des Kurses.	Zahl der Zöglinge Ende 18 ⁵³ /54.	Davon wa- ren Kantons fremde.
I.	28	—	2	26	3
II.	29	—	—	29	3
III.	25	—	1	24	1
Auditoren	—	3	—	3	1
Summa	82	3	3	82	8

Eine vorübergehende Stellvertretung im Unterrichte fand während der Krankheit des Herrn Seminarlehrer Meier theils durch die übrigen Lehrer, theils durch Herrn Mathey aus Neuenburg Statt. Der Unterrichtsplan stützt sich auf vieljährige Erfahrungen. In der Übungsschule haben die Zöglinge theils den Lektionen des Lehrers beobachtend zu folgen, einzelne Schülerklassen in ihrer stillen Beschäftigung zu unterstützen, zu beaufsichtigen und in mündlicher Wiederholung des bereits behandelten Stoffes den Lehrern dem Schüler noch tiefer einzuprägen, theils aber auch selbstständig einzelne Lektionen zu erteilen. Als wünschbar erscheinen besondere methodische Besprechungen außer den Schulstunden. Ein Ergänzungskurs fand im abgelaufenen Schuljahre nicht Statt. Von zürcherischen Lehrern und auswärtigen Schulmännern wurde die Anstalt 79, von Mitgliedern der Aufsichtskommission 22 Male besucht. Im Konvikte befanden sich 40 Zöglinge. 15 Freiplätze wurden theils ganz, theils zu $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ an 30 Zöglinge vergeben. Daneben wurden noch Geldstipendien im Betrage von Frkn. 2542 bewilligt. Der Gesundheitszustand der Konviktuale war etwas weniger befriedigend als in den vorhergehenden Jahren; gefährlich bedroht waren jedoch von 42 Patienten nur 2. — Die Haltung der Zöglinge beim Unterrichte war bei der 1. und 3. Klasse musterhaft, bei der 2. Klasse nur befriedigend. Die Schüler dieser letztern Klasse zeigten bei geringeren Anlagen viel Gleichgültigkeit und Unverträglichkeit, und die Aufsichtskommission sah sich zuletzt zu einer ernstlichen Ermahnung an die ganze Klasse und zum Entzuge zweier Stipendien veranlaßt. Zur Fortsetzung der Seminarstudien hielten sich 5 Zöglinge der vorjährigen 3. Klasse, und zwar 2 davon mit einem Stipendium in Genf auf. Mit der Zunahme der Industrie in der Gemeinde Kusnacht wird es immer schwieriger werden, gute Kostorte zu finden. Betreffend die Schülerzahl und Schulversäumnisse der Übungsschule gibt folgende Uebersicht Aufschluß:

Übungsschule am Seminar.

Abtheilung.	Schul- kurs.	Schüler- zahl.	Schulversäumnisse.			Durchschnitt.		
			verant- wortete	straf- bare.	Total.	verant- wortete	straf- bare.	Total.
Alltagsschule	18 ⁵² /53	80	990	67	1057	12,4	0,8	13,2
"	18 ⁵³ /54	98	1223	130	1353	12,4	1,3	13,7
Repetirschule	18 ⁵² /53	28	101	35	136	3,6	1,2	4,8
"	18 ⁵³ /54	27	96	41	137	3,5	1,5	5,0
Singschule	18 ⁵² /53	29	63	28	91	2,2	0,9	3,1
"	18 ⁵³ /54	36	74	59	133	2,0	1,6	3,6

Achter Abschnitt. Ueber die Schulkapitel. Die elf Bezirkschulkapitel hielten zusammen 54 Sitzungen, jede von der Dauer von 4 bis 5 Stunden, wobei 355 entschuldigte, 94 unentschuldigte, im Ganzen mithin 449 Absenzen gemacht wurden; es ergibt sich daraus im Vergleiche mit dem vorhergehenden Jahre eine Vermehrung von 102 entschuldigten und 25 unentschuldigten Versäumnissen bei einer Vermehrung der Sitzungen um 8. — Das Interesse an den 34 vorgenommenen Lehrübungen in den verschiedenen Schulfächern war unvermindert und allgemein. Die meiste Zeit wurde den Uebungen in der Mathematik und der Sprache gewidmet. Die Erfüllung der Pflicht zur Lieferung von Aufsätzen läßt noch Vieles zu wünschen übrig; viel lebendiger zeigt sich die Theilnahme an den mündlichen Besprechungen über die wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der Volksschule, sowie an den Vorträgen über Gegenstände aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft. Von dem geistig regen Leben in den Kapiteln zeugen 34 Probelektionen, 22 behandelte Aufsätze, 38 Besprechungen und 21 Vorträge, im Ganzen also 115 Verhandlungen. Die Lehrer scheinen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Fortbildung in wissenschaftlicher Erkenntniß und in praktischer Befähigung einen eben so schönen als bedeutsamen Theil des Lehrerlebens zu bilden habe. In den Versammlungen macht sich stets ein zwar freimüthiger, aber freundlicher und kollegialischer Geist geltend. In dem Kapitel Hinweil und in den Schulkreisen Stammheim und Regensberg werden neben den Kapiteln noch zahlreich besuchte Privatkonferenzen gehalten. Wo sich die Kapitelspräsidenten für die Fortbildung der Kandidaten interessieren und diese kontrolliren, wird sie auch gefördert; im Allgemeinen aber bedarf dieser Zweig des Kapitelslebens einer Reorganisation. Die Kapitelsbibliotheken werden fleißig benutzt und zweckmäßig vervollständigt.

II. Höheres Unterrichtswesen. 1. Die Thierarzneischule. Die Veterinäranstalt hat weder irgend welche Störungen erlitten, noch kamen in ihr neue Entwicklungsstufen vor. Darf aber aus dem Resultate eines solchen Normaljahres auf die Anstalt selbst geschlossen werden, so ergibt sich ein günstiges Zeugniß für die letztere. Wenn dieß aber mit Recht vor Allem der treuen Pflichterfüllung der Lehrerschaft zuzuschreiben ist, so haben doch auch die Zöglinge in erfreulicher Weise dazu mitgeholfen. Die Anstalt gewinnt auch allmählig zahlreichere Besucher aus andern Kantonen, welche den regelmäßigen Schulgang inne halten und seltener mehr das exzeptionelle Auditorenthum benutzen. Ist auch die Schülerzahl aus unserem Kanton sehr gering, so entspricht sie doch einstweilen den Bedürfnissen. Durch die höheren Anforderungen, welche an die Schüler gestellt werden, bleiben Minderbefähigte in erwünschter Weise von der Anstalt ferne. Die Aufsichtskommission über die Thierarzneischule bringt hauptsächlich zwei Wünsche zur Sprache, einmal, daß den Zöglingen an der Thierarzneischule in Fällen von Erkrankung dieselben Erleichterungen für den Eintritt in den Kantonspsital als Privatpatienten gewährt werden möchten, welche die Studirenden an der Hochschule genießen, und sodann, daß den Lehrern an der Thierarzneischule die Bibliothek der medizinischen Lesegesellschaft in gleicher Weise wie den Lehrern der Hochschule geöffnet werden möchte. Fortwährend wird über den Mangel an zureichenden Fonds für die

Sammlungen und Lehrmittel geklagt. Die Lebensmitteltheuerung hat auch eine Steigerung der Preise der für die Anatomie anzuschaffenden Thiere nach sich gezogen. Der Unterricht an der Anstalt begann mit dem 14. April 1853 und schloß für das erste Semester mit dem 13. Weinmonat 1853. Die Anstalt wurde in diesem ersten Semester von 21 Schülern besucht, wovon 8 als ordentliche Schüler eintraten, 12 als Auditoren und 1 Schüler bloß den Unterricht über Physik anhörte. Fleiß, Fortschritte und Betragen der Schüler waren befriedigend. Das Wintersemester nahm seinen Anfang den 31. Weinmonat 1853 und endigte am 8. April 1854. In diesem Semester zählte die Anstalt nur 15 Schüler und darunter 6 Auditoren und 1 Auditor für das Fach der Physik. Auch für diesen Zeitraum wird die volle Zufriedenheit mit den Schülern in jeder Beziehung bezeugt. Die Promotionen wurden ohne Ausnahme bewilligt. — Ein Schüler der Thierarzneischule genießt ein Stipendium.

2. Kantonsschule. Gymnasium und Industrieschule. An die Stelle des von Zürich abgegangenen Herrn Professor Dr. Löwig wurde zum Mitgliede der Aufsichtskommission des Gymnasiums Herr Professor Dr. Heer gewählt. Das durch den Hinscheid des Herrn Pfarrer F. Pfister erledigte Aktuariat wurde dem Herrn Professor Dr. Johannes Frei übertragen. Zum Rektor des Gymnasiums wurde auf eine neue Amtsdauer von 2 Jahren Herr Professor Dr. J. Honegger, zum Prorektor des untern Gymnasiums Herr Professor Dr. J. G. Baiter gewählt. Die den Mitgliedern der Aufsichtskommission obliegenden Visitationen wurden regelmäßig vorgenommen. Ueberdies visitirte der Rektor 146 Unterrichtsstunden. Um dem überhand nehmenden Austreten von Schülern unmittelbar vor der Jahresprüfung vorzubeugen, wurde ein besonderes Regulativ hierüber aufgestellt. Im Unterrichtsplane traten keine Aenderungen ein. Die Lehrerstelle der Naturgeschichte am obern Gymnasium wurde dem Herrn Oberlehrer A. Menzel definitiv übertragen. Die Herren Professoren Etmüller, Caumont und Keller wurden wegen andauernder Krankheit für längere Zeit dem Unterrichte entzogen. Die dadurch entstandenen Lücken wurden von den übrigen Lehrern der Anstalt in angemessener Weise ausgefüllt und die Aufsichtskommission fand sich veranlaßt, dem Konvente für die Bereitwilligkeit, mit welcher die einzelnen Lehrer die zahlreichen ausfallenden Stunden zu ersetzen bemüht waren, ihre Anerkennung auszusprechen. In allen Klassen und Fächern entsprachen die Leistungen der Lehrer im Ganzen der Ankündigung des Programms,

Am untern Gymnasium wurden vom Griechischen dispensirt:
 aus Gesundheitsrückichten Kl. II. 1. Kl. III. 5. Kl. IV. 3.
 mit Verpflichtung zu einer neuen Sprache " " 3. " " 3. " " 4.
 Kl. II. 4. Kl. III. 8. Kl. IV. 7.

Von diesen haben das Gymnasium verlassen Kl. II. -. Kl. III. 7. Kl. IV. 5.
 bleiben für das folgende Schuljahr Kl. II. 4. Kl. III. 1. Kl. IV. 2.

Am obern Gymnasium besuchten den nicht obligatorischen Unterricht im Griechischen Kl. I. 26 (von 28 Schülern), Kl. II. 10 (von 14), Kl. III. 7 (von 11) und denjenigen im Hebräischen Kl. I. 19, Kl. II. 6, Kl. III. 4.

Die sämtlichen 11 Schüler der dritten Klasse des obern Gymnasiums unterzogen sich der Maturitätsprüfung. Von ihnen widmeten sich 4 dem Studium der Theologie, 2 dem der Rechte, 4 dem der Medizin und 1 demjenigen der neuern Philologie.

Die erste Klasse des obern Gymnasiums war hinsichtlich der Anlagen, des Fleißes und des Betragens aus sehr heterogenen Elementen zusammengesetzt, und es vermochte sich kein rechter Kern der Klasse heran zu bilden, der den schwächern Elementen hätte zur Stütze dienen können; dagegen gewannen einige begabtere, aber unerfreuliche Schüler einen nachtheiligen sittlichen Einfluß, der ein ernstes Einschreiten veranlaßte. Die 2te und 3te Klasse gaben hinsichtlich der Disziplin zu keinerlei erheblichen Klagen Veranlassung. Beide zählten zwar wenige besonders begabte, aber manche recht strebsame und fleißige Schüler. Bei dem Gymnasialvereine betheiligten sich 3 Schüler der 1ten, 5 der 2ten und 8 der 3ten Klasse.

Am untern Gymnasium ist die Disziplin das ganze Jahr hindurch in keiner Weise gestört worden; Betragen und Fleiß der Schüler waren im Ganzen sehr befriedigend. Nur ein Schüler der 4ten Klasse mußte durch das Rektorat eine außerordentliche Krüge erhalten. Die erste Klasse bestand zum großen Theile aus mittelmäßig begabten und flüchtigen Schülern; bessere Anlagen zeigte die Mehrzahl der zweiten Klasse und auch die Fortschritte waren erfreulich. Die dritte Klasse, aus welcher jedoch nach und nach diejenigen Schüler, welche in die Industrieschule überzutreten beabsichtigten, ausschieden, war schwach. Durch regelmäßigen Fleiß that sich die vierte Klasse rühmlich hervor. Es darf als eine erfreuliche Erscheinung betrachtet werden, daß im Laufe des ganzen Schuljahres am untern und obern Gymnasium kein einziger Disziplinarfall bei den Konventen oder der Aufsichtskommission anhängig gemacht werden mußte.

Die Aufsichtskommission der Industrieschule hat in ihrem Personalbestande im Laufe des Schuljahres 1853—54 keine Aenderungen erlitten. Die Aufnahme neuer Schüler und die Promotionen wurden von ihr mit besonderer Sorgfalt behandelt. Auf die Visitation des Unterrichts verwendeten die einzelnen Mitglieder 29, das Rektorat allein widmete dem Schulbesuche 139 Stunden. Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand der Behörde bildete die seit längerer Zeit in ihrem Schooße angeregte Frage einer Reorganisation der untern Industrieschule. In einem umfassenden Gutachten wurde der Direktion des Erziehungswesens die Ansicht der Aufsichtskommission über den Zweck und die demselben entsprechende Organisation der untern Industrieschule auseinandergesetzt. Mit Umsicht wurde bei der Entfernung bisheriger und der Einführung neuer Lehrmittel zu Werke gegangen. Zum Rektor der Industrieschule wurde auf eine neue Amtsdauer von 2 Jahren Herr Professor W. von Deschwanden, zum Prorektor der untern Industrieschule Herr Oberlehrer L. Meier ernannt.

Auf den Anfang des Schuljahres wurden folgende Lehrstellen, die längere Zeit nur provisorisch besetzt waren, den betreffenden Lehrern definitiv übertragen: die Lehrstelle der Naturgeschichte an der untern Industrieschule und die der Zoologie und Botanik an der obern Industrieschule Herrn Oberlehrer A. Menzel; die Lehrstellen der Chemie und der

Mineralogie an der obern Industrieschule Herrn Professor Dr. Eduard Schweizer, die Lehrstelle der kaufmännischen Fächer an der obern Industrieschule Herrn Oberlehrer G. Zschetsche und die Lehrstelle der Physik an der untern Industrieschule Herrn Oberlehrer H. Hofmeister. — Herr Professor A. Flegler wurde die wegen angegriffener Gesundheit nachgesuchte Entlassung von seiner Lehrstelle auf den 1. Herbstmonat 1853 unter Verdankung geleisteter Dienste ertheilt. In Folge dessen wurde die Lehrstelle der deutschen Sprache und Geschichte an der untern Industrieschule definitiv Herrn Oberlehrer H. Lünig, der Unterricht in diesen Fächern an den Parallellassen Herrn alt Seminardirektor H. Grunholzer übertragen, und Herr Professor Dr. J. Frei zum Lehrer der deutschen Sprache an der obern Industrieschule gewählt.

An der Industrieschule mußten wegen längerer Krankheit der betreffenden Lehrer folgende Vikariate angeordnet werden: für Herrn Professor Behn-Eschenburg trat Herr Johannes Keller, für Herrn Oberlehrer A. Müller die Herren H. Neutlinger und K. Werdmüller, für Herrn Professor Caumont Herr Johannes Keller ein.

Die Zahl der Schüler machte die Anordnung von Parallellassen an den sämtlichen drei Klassen der untern und in den Fächern der Geschichte und Geographie, der deutschen, französischen und englischen Sprache im ersten Kurse der obern Industrieschule nothwendig. Den größern Theil des Unterrichtes an den Parallellassen übernahmen die betreffenden Lehrer der Hauptklassen. Andere Theile desselben wurden den Herren Oberlehrern L. Meier und H. Hofmeister (in den mathematischen Fächern), Herrn H. Lünig (im Deutschen) und den Herren J. Keller und M. Altermatt (im Französischen) übertragen.

Um dem immer mehr sich geltend machenden Bedürfnisse einer erweiterten praktischen Ausbildung, namentlich auf dem Gebiete der Handelsfächer, entgegen zu kommen, wurden außer den in den Lehrplan aufgenommenen Unterrichtsgegenständen an der obern Industrieschule noch folgende Privatkurse angeordnet: Kurs I. Komptoirarbeiten und Wechsellehre, Kurs II. Komptoirarbeiten, kaufmännisches Rechnen, Handelslehre, Handelsgeographie und Statistik, Kurs III. Volkswirtschaftslehre und politische Arithmetik (durch Herrn Oberlehrer Zschetsche); Elemente des Straßen- und Brückenbaues mit graphischen Uebungen (durch die Herren Rektor von Deschwanden und H. Neutlinger).

Wegen Krankheit der Lehrer sind 175, wegen anderer Ursachen 22, also zusammen 197 Unterrichtsstunden ausgefallen, welche großen Theils durch andere Lehrer oder an der obern Industrieschule durch entsprechende Arbeiten der Schüler in den beaufsichtigten Zwischenstunden ergänzt wurden. Die Frequenz der Industrieschule ist fortwährend im Wachsen begriffen, die Leistungen sind erfreulich, der Unterricht hat sich vervollständigt, wesentlich störende Einflüsse oder betrübende Disziplinarfälle haben nicht stattgefunden. Der dritte Kurs der obern Industrieschule, schon Anfangs nur wenige Schüler zählend, schmolz im Laufe des Sommerkurses noch mehr zusammen. Die Leistungen in der mathematischen Richtung waren sehr erfreulich, und es galt in dieser Beziehung der Kurs als einer der besten Jahrgänge, deren sich die Lehrer erinnern, dagegen ließen die Leistungen in der chemischen Richtung Manches zu wünschen übrig; wiewohl sich gegen Ende des Kurses auch hier das

Urtheil besser stellte. Der zweite Kurs erschien ziemlich befriedigend und hatte sich von vielen unerfreulichen Elementen des vorhergehenden Jahres befreit. Die schwächsten Schüler zeigte hier die merkantile Richtung; das beste Lob erhielt gegenüber der andern die chemisch-physikalische Abtheilung. Der erste Kurs war befriedigender als im vorigen Jahre, jedoch zeigte sich in der Befähigung und Vorbildung der mathematischen und der merkantilen Abtheilung ein bedeutender Unterschied, durch den natürlich auch die Leistungen schon im Voraus wesentlich bedingt waren. Die mathematische Klasse erhielt bei allen Quartalzensuren das Prädikat „befriedigend“, während es die merkantile nicht über „ziemlich befriedigend“ brachte. Die Klassen der untern Industrieschule erhielten die Note „befriedigend“, die zweite Parallelklasse „mittelmäßig“ die erste Parallelklasse „ziemlich befriedigend“. Das Betragen der Schüler der untern Abtheilung wird als „gut“ bezeichnet.

Die Schüler der obern Industrieschule vertheilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Richtungen:

	I.			II.			III.		
	Schüler.	Audit.	Total.	Schüler.	Audit.	Total.	Schüler.	Audit.	Total.
Mechan. Richtung	20	—	20	5	2	7	6	8	14
Chemische "	42	—	42	7	6	13	1	3	4
Merkantil. "				11	5	16	2	1	3
Unbestimmt	—	13	13	—	6	6	—	1	1

Die an der obern Industrieschule angeordneten Privatkurse wurden folgendermaßen besucht:

Klasse I.	Wechsellehre	26	Schüler.	3	Auditoren.
	Komptoirarbeiten	34	"	3	"
Klasse II.	Komptoirarbeiten	7	Schüler.	1	Auditoren.
	Kaufmännisches Rechnen	13	"	6	"
	Handelslehre	12	"	4	"
	Handelsgeographie	17	"	4	"
Klasse III.	Volkswirtschaftslehre	3	"	1	"
	Brücken- und Wegebau	2	"	3	"

Ein Schüler der dritten Klasse der obern Industrieschule bestand die Maturitätsprüfung für den Uebergang an die Hochschule.

Uebersicht der Schüler an beiden Abtheilungen der Kantonschule.

Schüler.	Gymnasium.						Industrieschule.													
	Unteres.			Oberes.			Untere.			Obere.										
	i.	ii.	iii.	iv.	i.	ii.	iii.	i.	ii.	iii.	i.	ii.	iii.							
	Total				Total		Total		Total		Total									
Zahl der Schüler.																				
Gingetretten im Anfang des Kurses	31	32	27	19	109	27	14	11	52	161	75	64	56	195	60	23	9	92	287	448
" " Laufe "	1	1	1	—	3	1	—	—	1	4	2	2	—	4	2	—	—	—	2	6
Summe der Eingetrettenen . . .	32	33	28	19	112	28	14	11	53	165	77	66	56	199	62	23	9	94	293	458
Ausgetretten im Laufe des Kurses	6	2	9	1	18	6	1	—	7	25	9	11	11	31	12	7	4	23	54	79
Bis zur Prüfung geblieben . . .	26	31	19	18	94	22	13	11	46	140	68	55	45	168	50	16	5	71	239	379
Herkunft der Schüler.																				
Aus dem Kanton Zürich . . .	24	29	23	12	88	24	9	11	44	132	65	52	46	163	41	13	5	59	222	354
Aus andern Kantonen . . .	5	3	3	3	14	3	5	—	8	22	9	8	6	23	17	9	3	29	52	74
Ausländer . . .	3	1	2	4	10	1	—	—	1	11	3	6	4	13	4	1	1	5	19	30
Wohnort der Schüler.																				
Im elterlichen Hause . . .	28	32	22	9	91	13	4	3	20	111	71	55	45	171	30	6	2	38	209	320
Aus dem Kanton Zürich	22	28	21	8	79	13	4	3	20	99	62	46	39	147	28	5	1	34	181	280
Aus andern Kantonen	4	3	—	—	7	—	—	—	—	7	6	3	3	12	2	1	1	4	16	23
Ausländer . . .	2	1	1	1	5	—	—	—	—	5	3	6	3	12	—	—	—	—	12	17
Bei Kostgebern . . .	4	1	6	10	21	15	10	8	33	54	6	11	11	28	30	17	7	54	84	138
Aus dem Kanton Zürich	2	1	2	4	9	11	5	8	24	33	3	6	7	16	13	8	4	25	41	74
Aus andern Kantonen . . .	1	—	—	—	3	3	5	—	8	15	3	5	3	11	15	8	2	25	36	51
Ausländer . . .	1	—	—	—	3	5	1	—	1	6	—	—	—	1	4	1	1	5	7	13

Die 74 Schülern aus andern Kantonen, welche die Kantonschule besuchten, repräsentiren 12 Kantone, nämlich: Glarus 21 (Gymnasium 5, Industrieschule 16), Thurgau 13 (Gym. 5, Ind. 8), St. Gallen 7 (Gym. 2, Ind. 5), Aargau 7 (Gym. 1, Ind. 6), Schaffhausen 6 (Gym. 4, Ind. 2), Appenzell 6 (Gym. 2, Ind. 4), Graubünden 5 (Ind.), Bern 3 (Gym. 1, Ind. 2), Waadt 2 (Gym.), Zug 2 (Ind.), Schwyz 1 (Ind.), und Unterwalden 1 (Ind.). Einzelne Fächer der obern Industrieschule

besuchten überdieß, 45 Auditoren, und zwar Kurs I. 13, Kurs II. 19, Kurs III. 13. Unter ihnen befanden sich 17 Studierende der Hochschule, 7 Schüler des Gymnasiums und 21 Lehrlinge oder anderweitig in einem praktischen Berufe Beschäftigte. Staatsstipendien wurden durch die betreffenden Beschlüsse des Erziehungs Rathes ertheilt, am Gymnasium: 5 Schülern der dritten Klasse des obern (1 zu Frkn. 350, 2 zu 240, 1 zu 200, 1 zu 120), einem Schüler der zweiten (zu 240), 2 Schülern der ersten (zu 350 und 240) und 3 Schülern der vierten Klasse des untern (1 zu 240 und 2 zu 60); an der Industrieschule: 2 Schülern der dritten Klasse der obern (zu 240), einem Schüler der zweiten (zu 120), 2 Schülern der ersten (zu 200 und 120) und einem Schüler der dritten Klasse der untern (zu 120), demnach in einem Gesamtbetrage von Frkn. 3380. Außerdem wurde allen diesen Stipendiaten die Entrichtung der Schulgelder erlassen.

Die Turn- und Waffenübungen an der Kantonschule hatten auch im abgelaufenen Schuljahre ihren erfreulichen Fortgang. Bei den Turnübungen ließ man die Freiübungen mehr hervortreten. Dieselben wurden mit steter Aufmerksamkeit auf ihren körperbildenden Einfluß in den wichtigsten Entwicklungsjahren unter unmittelbarer Leitung des Lehrers stets von ganzen Klassen und im gleichen Takte vollzogen. An den Maschinen, dem Barren, dem Reck und dem Schwingel wurden die Klassen in Riege eingetheilt, denen unter aushelfender Leitung des Lehrers die vorgerückten Schüler vorstanden. Der Eifer und die Erfolge waren bei den einzelnen Abtheilungen verschieden. Dießmal hat sich die obere Industrieschule rühmlich hervorgethan. Die 5 Turnfahrten wurden ohne irgend welche bedauerliche Vorkommenheiten gemacht und die Zahl der Theilnehmer dabei ist im Steigen begriffen. Die ziemlich zahlreichen Gesuche um Entlassung vom Turnen nöthigen die Aufsichtsbehörde, darauf zu bestehen, daß die ärztlichen Zeugnisse nicht bloß allgemein gehalten seien, sondern daß das Uebel, auf welches sich das Gesuch stützt, genau bezeichnet werde. Die Visitationen fanden regelmäßig Statt. Bei den Waffenübungen zählte das aus den Schülern der Kantonschule gebildete Korps 409, wovon 36 zur Artillerie und 14 zu den Tambouren eingetheilt wurden. Das Betragen der Kadetten wird im Allgemeinen als befriedigend und erfreulicher als im Jahr 1852 bezeichnet, weil der Unruhe und Unachtsamkeit weit mehr gesteuert werden konnte. Arrest erhielten 16 Kadetten; sonst reichten Verweise, Wachestehen, Vortreten aus dem Gliede und Strafererzitionen hin. Auf das Ehrgefühl wurde durch Entzug des Tragens der Patronentasche bei der Infanterie und des Seitengewehrs bei der Artillerie eingewirkt. Die Reinlichkeit in Waffen und Kleidung war befriedigend. Bekleidung, Waffen und Ausrüstung erwiesen sich als zweckmäßig. Muthwillige Schädigungen wurden den Schuldigen verrechnet. Die Artillerie zählte 51, die Infanterie 511 Absenzen, wovon beinahe alle entschuldigt waren. Die Herren Unterinstruktoren beider Waffengattungen bemühten sich ihrerseits, den Unterricht möglichst zu fördern, und mit gutem, wenn auch je nach Fähigkeit und natürlichen Anlagen etwas ungleichem Erfolge. Das Schulfest der Kantonschule wurde Montag und Dienstag den 10. und 11. Weinmonat 1853, abgehalten. Der Nachmittag des ersten Festtages umfaßte das Turnfest. Das Wettturnen fand in drei Abthei-

lungen Statt. Die eine derselben bildeten 16 Schüler der obern Kantons-
schule mit 10 Preisen, die zweite 31 ältere Schüler der untern mit 18
Preisen, die dritte 19 jüngere Schüler der untern mit 6 Preisen. Die-
jenigen Schüler, welche am Wettturnen keinen Theil nahmen, wurden
theils bei dem allgemeinen Riegeturnen, theils bei Wettübungen ver-
schiedener Art, für welche 54 kleinere Gaben ausgesetzt waren be-
thätigt. Den Schluß des Ganzen bildeten gemeinschaftliche Uebungen
(Frei- oder Massenübungen) aller Turner. Am Vormittage des zweiten
Festtages wurde die Inspektion der sämtlichen Kadetten abgehalten.
Nachmittags wurde in der Gegend von Wytikon und im Stöckentobel
ein militärisches Manöver mit einem Effectivbestand von 361 Kadetten
der Infanterie, 32 Kadetten der Artillerie (mit 4 Geschützen) und
12 Tambouren ausgeführt. Den Schluß des Festes bildete nach einem
in militärischer Aufstellung eingenommenen gemeinschaftlichen Abend-
essen die Vertheilung der Preise für die drei Abtheilungen der Wett-
turner, wobei auch diejenigen Kadetten der Infanterie und Artillerie,
welche sich im Zielschießen hervorgethan hatten, mit kleinern Preisen
bedacht wurden.

3. Die Hochschule. I. Zahl der Studirenden während des
Schuljahres 1853—54.

	Immatrikulirte.						Nicht Immatri- kulirte.		Total.	
	Schweizer.		Ausländer.		Summa.		Sommersemester 1853.	Wintersemester 1853—54.	Sommersemester 1853.	Wintersemester 1853—54.
	Sommersemester 1853.	Wintersemester 1853—54.	Sommersemester 1853.	Wintersemester 1853—54.	Sommersemester 1853.	Wintersemester 1853—54.				
Theologen . . .	20	21	—	—	20	21	—	—	20	21
Juristen . . .	35	34	4	4	39	38	4	8	43	46
Mediziner . . .	76	86	18	16	94	102	1	—	95	102
Philosophen . .	28	30	8	9	36	39	11	40	47	79
Summa	159	171	30	29	189	200	16	48	205	248

		Sommerf.	Winterf.
Davon wurden neu immatrikulirt 49 (43)	Theologen	2	4
	Juristen	10	9
	Mediziner	21	21
	Philosophen	16	9
		49	43

Es waren von der immatrikulirten Gesamtzahl der 159 (171) Schweizer

	Sommer= Semester.	Winter= Semester.		Sommer= Semester.	Winter= Semester.		Sommer= Semester.	Winter= Semester.
Theologen.			Mediziner.			Philosophen.		
Zürich . .	16	14	Zürich . .	23	25	Zürich . .	7	7
Aargau . .	2	2	Bern . . .	2	3	Bern . . .	2	2
Thurgau . .	2	2	Luzern . .	2	4	Luzern . .	4	4
St. Gallen	—	2	Schwyz . .	—	1	Glarus . .	1	—
Graubünden	—	1	Unterwalden	—	1	Freiburg . .	1	2
	20	21	Glarus . .	3	4	Appenzell	1	1
Juristen.			Zug	2	4	St. Gallen	1	1
Zürich . .	15	13	Freiburg . .	—	1	Graubünden	1	1
Bern . . .	4	3	Solothurn	1	3	Aargau . .	7	7
Luzern . .	6	6	Basel . . .	—	1	Thurgau . .	1	3
Schwyz . .	1	1	Schaffhausen	8	9	Baadt . . .	2	2
Glarus . .	1	—	Appenzell	2	1			
Zug	1	2	St. Gallen	5	6		28	30
Solothurn	—	1	Graubünden	5	5			
St. Gallen	1	1	Aargau . .	10	9			
Graubünden	1	3	Thurgau . .	4	1			
Aargau . .	3	2	Baadt . . .	7	7			
Thurgau . .	1	1	Neuenburg	1	1			
Tessin . .	1	1	Genf	1	—			
	35	34		76	86			

Es waren von der Gesamtzahl der 30 (29) Ausländer

	Sommer= Semester.	Winter= Semester.		Sommer= Semester.	Winter= Semester.		Sommer= Semester.	Winter= Semester.
Juristen.			Mediziner.			Philosophen.		
Churhessen	1	1	Baden . . .	3	3	Baden . . .	1	1
Preußen . .	1	1	Baiern . . .	3	2	Baiern . . .	—	1
Rußland . .	1	1	Churhessen	—	1	England . .	3	2
Sachsen . .	1	1	Oestreich . .	2	1	Preußen . .	1	1
	4	4	Polen . . .	3	3	Rußland . .	2	2
			Preußen . .	5	3	Sachsen . .	1	1
			Sachsen . .	1	1	Württemberg	—	2
			Württemberg	1	2		8	9
				18	16			

Vergleichung der beiden Semester.

	Total.		Theologen.		Juristen.		Mediziner.		Philosoph.	
	Inmatri- kulirte.	Nichtinma- trikulirte.	Inmatri- kulirte.	Nichtinma- trikulirte.	Inmatri- kulirte.	Nichtinma- trikulirte.	Inmatri- kulirte.	Nichtinma- trikulirte.	Inmatri- kulirte.	Nichtinma- trikulirte.
Sommer 1853	189	16	20	—	39	4	94	1	36	11
Winter 1853—54	200	48	21	—	38	8	102	—	39	40

Generalübersicht der Vorlesungen und Zuhörerzahlen im Schul-
jahr 1853—54.

	Theologie.		Staatswis- senschaften		Medizin.		Philo- sophie.		Gesamt- zahl der	
	Vorle- sungen.	Zuhörer.	Vorle- sungen.	Zuhörer.	Vorle- sungen.	Zuhörer.	Vorle- sungen.	Zuhörer.	Vorle- sungen.	Zuhörer.
Sommer 1853	11	73	8	65	21	332	34	341	74	811
Winter 1853—54	13	83	13	89	20	347	34	340	80	859

Im Lehrpersonal sind während dieses Studienjahres folgende Veränderungen eingetreten: In der theologischen Fakultät erhielt Herr Professor Dr. Lange am 21. Hornung 1854 die nachgesuchte Entlassung. Es habilitirten sich als Privatdozenten die Herren Dr. Voldmar aus Fulda und Dr. Egli von Herrliberg. In der staatswissenschaftlichen Fakultät wurde Herrn Professor Dr. F. von Wyß die nachgesuchte Entlassung ertheilt und Herrn Regierungsrath Dr. Rüttimann eine außerordentliche Professur für zürcherisches Recht unter Verleihung des Ranges, Titels und der Befugnisse eines ordentlichen Professors übertragen. Es habilitirten sich als Privatdozenten die Herren Dr. Rückert von Meinigen und Dr. A. von Drelli von Zürich. In der medizinischen Fakultät habilitirte sich als Privatdozent Herr Dr. A. Klotz von Zürich. In der philosophischen Fakultät wurde Herr Professor Dr. Stäbeler von Göttingen zum ordentlichen Professor der Chemie und Direktor des chemischen Laboratoriums ernannt. Als Privatdozenten habilitirten sich die Herren J. C. Hug von Bubikon, Dr. Heuser von Hirzel und J. Benedey von Köln. Die theologische Fakultät rühmt den Fleiß ihrer Studirenden, auch die Interpretirübungen und die homiletischen Uebungen sind mit der gleichen Theilnahme wie früher besucht worden. Dennoch scheint mit der verminderten Zahl der Theologie Studirenden auch die geistige Regsamkeit etwas abgenommen zu haben, da gerade der talentvollern und mit etwas

ausgezeichnetem Streben vorleuchtenden Studirenden weniger geworden sind. Die Fakultät hofft, daß diese Bemerkung später wieder wegfallen könne, namentlich wenn es gelingt, an die vakante Professur einen Mann zu berufen, welcher dazu mitwirken könnte, mit andern Fakultäten zu wetteifern, die durch mancherlei äußere Unterstützungen ihre Anziehungskraft verstärkt sehen. In der staatswissenschaftlichen Fakultät war nicht bloß die Zahl der Studirenden im Zunehmen, sondern es zeigten sich auch die Dozenten mit deren Leistungen zufrieden. Die medizinische Fakultät ertheilt dem Fleiße der Studirenden ohne Ausnahme ein günstiges Zeugniß, ebenso dem Interesse und der Aufmerksamkeit derselben; nach dem Zeugnisse einiger Dozenten wäre jedoch gegenüber von Wahrnehmungen in dem letzten Berichtsjahr eher ein etwelcher Rückschritt als ein Fortschritt bemerkbar gewesen. Die philosophische Fakultät zollt dem Fleiße der Studirenden überhaupt wie auch dem Streben nach selbstständigen Leistungen in den verschiedenen Uebungen volle Anerkennung; jedoch haben sich die Vertreter der philologischen Fächer zu einigen besondern Bemerkungen veranlaßt gesehen. Sie weisen wiederholt, wie im vorigen Jahresberichte, auf die Dringlichkeit der Errichtung eines philologischen Seminars hin und heben hervor, daß die Teilnahme der Studirenden an den philologischen Vorlesungen und Uebungen nur sehr schwach gewesen sei. Das Rektorat hat sich in einem Falle veranlaßt gesehen, wegen Störung der nächtlichen Ruhe einen Studirenden zu einer Geldstrafe zu verurtheilen; bei andern Kontraventionen und wegen Anfleißes schienen ernste Rügen und Ermahnungen zu genügen. Zwei Studirende der staatswissenschaftlichen Fakultät, die den Zweck ihrer akademischen Studien ganz aus dem Auge verloren hatten, verließen freiwillig mit Ende des Wintersemesters 1853—54 die Universität, nachdem ihnen vom Rektorate ernste Maßregeln angedroht worden waren. Von den Polizeibehörden sind 2 Male Mittheilungen über stattgehabte Bestrafungen von Studirenden eingegangen. Von der medizinischen Fakultät wurden 12 Doktoranden, von der philosophischen 1 Doktorand zu Doktoren freirt. Der Stand der an Studirende der Hochschule vergebenen Stipendien war am Schlusse des Schuljahres folgender:

Fakultät.	Zahl der Stipendien.	Betrag des Stipendiums.	Totalsumme der Stipendien.	Zahl der vom Kollegiengehalte Befreiten.
		Frkn.	Frkn.	
Theologische . . .	3	á 350	1960	3
	2	á 455		
Staatswissenschaftl.	1	á 240	590	2
	1	á 350		
Medizinische . . .	1	á 240	240	1
Philosophische . . .	3	á 350	1050	1
			3840	7

An Studirende wurden behufs weiterer Ausbildung im Auslande 5 Stipendien, wovon 3 im Betrage von je Frkn. 500, 1 von Frkn. 400 und 1 von Frkn. 1200, mithin in der Totalsumme von Frkn. 3100 bewilligt.

Der Zustand der wissenschaftlichen Sammlungen und Institute darf als ein ziemlich erfreulicher bezeichnet werden. Die zoologische Sammlung beherbergt ein so reiches Material wie kaum eine Sammlung der Art in den größern Schweizerstädten. Im Berichtsjahre wurden von Privaten Geschenke im Betrage von Frkn. 430 gemacht. Die neuen Anschaffungen beliefen sich auf die Summe von Frkn. 1166 Rp. 36. Der Bestand der geognostischen Sammlung ist fortwährend in einem so erfreulichen Zuwachs begriffen, daß behufs gehöriger Aufstellung und Besorgung der Sammlung die Anstellung eines ständigen Gehülfen nothwendig wurde, an dessen Besoldung die Stadt Zürich Frkn. 300, der Staat Frkn. 100 beitragen. — Der Zustand der physikalischen Sammlung ist ein befriedigender. Der nicht weit reichende Jahreskredit wird höchst zweckmäßig für Anschaffung physikalischer Instrumente verwendet. — Ueber den Zustand der anatomischen Sammlung und deren Zuwachs oder Abgang ließ es ihr Direktor an dem vorschriftsgemäßen Berichte fehlen. Es sind die erforderlichen Maßregeln ergriffen worden, damit in Zukunft solche Unterlassungen unterbleiben. — Der Direktor des chemischen Laboratoriums sucht auf aner kennenswerthe Weise früher stattgehabte Vernachlässigungen wieder gut zu machen. Neben dringend nöthigen neuen Anschaffungen mußte ein großer Theil des Kredites auf Instandstellung der sehr mangelhaften chemischen Apparate verwendet werden. — Die obstetrische Sammlung befindet sich in einem wohlerhaltenen Zustande. — Für die chirurgische Sammlung stehen nicht unbedeutende Anschaffungen in Aussicht, für welche erhebliche Ueberschüsse der Jahresrechnungen seit längerer Zeit aufgespart werden. — Hinsichtlich der pharmazeutischen Sammlung wäre eine volle Benutzung des ausgefetzten Kredites um so wünschbarer, als der Zustand der Sammlung keineswegs der Art ist, daß man hinsichtlich neuer Ankäufe in Verlegenheit sein könnte. — Die mineralogische Sammlung ist nunmehr unter neuer Leitung in einen geordneten Zustand gelangt und entspricht ihrem Zwecke vollkommen. — In der Poliklinik kamen 815 Krankheitsfälle vor. Geheilt wurden 775 Kranke, 24 starben, 16 wurden verseht. Im Sommer benutzten 8, im Winter 5 Praktikanten die Anstalt. An Gelegenheit zu Beobachtung und Belehrung fehlte es nicht; die Zeit der Studirenden ist aber oft so in Anspruch genommen, daß es ihnen schwer fällt, die gehörige Zeit für Benutzung des poliklinischen Institutes zu finden. — Im botanischen Garten wurde die Umänderung der Anlagen zu Ende geführt. Er bietet nunmehr einen freundlichen Anblick dar und hat den ungetheilten Beifall des Publikums gefunden. Als eine erfreuliche Verschönerung der Anstalt sind die passend aufgestellten Büsten Konrad Gesners und Decandolle's, beides Geschenke, zu begrüßen. Durch die Einfassung des Gartens längs der Thalgaße ist einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen worden. Die Alpenanlage hat neuerdings eine Erweiterung und Bereicherung erfahren. Zeitweise mußte über Wassermangel geklagt werden. Der

Pflanzenschatz des Gartens ist durch neue Sendungen aus Peru und Columbien bereichert worden. Eine Werthung der Treibhauspflanzen stieg bei niedrigen Ansätzen auf den Betrag von Frkn. 37,580. Dazu kommen noch die werthvollen Alpen- und Freilandpflanzen. Der Samen- und Pflanzenhandel wird fortwährend mit großem Erfolge betrieben. — Die Kantonalbibliothek erfreut sich eines immer bedeutendern Zuwachses und fleißiger Benutzung. Die Bearbeitung eines neuen Kataloges ist in Angriff genommen worden.

Beilage V.

Generalbericht über die Schulkapitel des Kantons Zürich für das Jahr 1853.

An den hohen Erziehungsrath des Kantons Zürich.

Hochgeachteter Herr Präsident!
Hochgeachtete Herren!

Mit Freuden erstatten wir Ihnen nachstehenden Bericht nach §. 10 des Reglements für die Schulkapitel; denn sämmtliche Berichterstattungen der Kapitelvorsteher sind mit Umsicht, einige sehr ausführlich bearbeitet, so daß es gar nicht schwer hält, ein ziemlich getreues Bild über die Thätigkeit und Leistungen der Lehrer in ihren Konferenzen zu entwerfen.

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsverhandlungen.

1. Die Zahl der Kapitelsversammlungen.

Hierüber gibt folgende Tabelle Nachricht:

Bezirk.	Versammlungen.		Total.
	ordentliche.	außerordentliche.	
Zürich	4	1	5
Affoltern	4	1	5
Horgen	4	—	4
Meilen	4	—	4
Sinwil	4	1	5
Uster	4	1	5
Pfäffikon	4	1	5
Winterthur	4	1	5
Andelfingen	4	1	5
Bülach	4	2	6
Regensberg	4	1	5
Total :	44	10	54

Außerordentliche Geschäfte erheischten letztes Jahr auch außerordentliche Kapitelsversammlungen; daher ist die Zahl derselben auch um 8 größer als im Jahr 1852.